

ROTBLAU

FC BASEL 1893 / NR. 6 / DEZEMBER 2013

MAGAZIN

ST. JAKOB

SPORTPARADIES

FABIAN FREI

74 FRAGEN – 73 ANTWORTEN



CHF 8.- /
EUR 5.50

LEADING PARTNER

PREMIUM PARTNER





Baloise Bank SoBa

Nur ein Vorteil unserer neuen Sicherheitsbausteine: Wir sorgen mit optimaler Finanzberatung dafür, dass Sie gut schlafen können.

Mit den neuen Sicherheitsbausteinen profitieren Sie auch bei der Baloise Bank SoBa von innovativen Zusatzleistungen. Zum Beispiel erkennen Sie dank einem völlig neuen Beratungsansatz Ihre individuelle Anlagepersönlichkeit. Das hilft Ihnen bei der Wahl der passenden Anlagelösung und gibt Ihnen das sichere Gefühl, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Mehr über die neuen Sicherheitsbausteine erfahren Sie bei Ihrem Kundenberater oder unter baloise.ch.

Wir machen Sie sicherer.
www.baloise.ch



DIE WAHL DER TOP AUTOMARKEN AUCH IM WINTER.



POWER IS NOTHING WITHOUT CONTROL

Massgeschneiderte Technologie entwickelt mit den besten Automobilherstellern zur Optimierung der Fahrzeugleistung bei allen Winterbedingungen.

UNSERE PARTNER IN DER REGION:

Halbeisen AG	Aesch	B + K Automobile AG	Füllinsdorf*
Adam Tourin GmbH	Allschwil	Halbeisen AG	Füllinsdorf
ASAG Auto Service AG Dreispitz	Basel*	Euromaster SA	Kaiseraugst
ASAG Auto Service AG Gellert	Basel*	ASAG Auto Service AG	Liestal*
ASAG Auto Service AG Klybeck	Basel*	Emil Frey AG	Münchenstein
Byfang Garage AG	Basel*	Pneu Egger AG	Münchenstein
Emil Frey AG	Basel	Pneu Egger AG	Muttenz
Garage Lavino AG	Basel	Kestenholz Auto AG	Oberwil
Halbeisen AG	Basel	Auto Pneu Schweizer	Oeschgen
Kestenholz Basel AG	Basel	ASAG Auto Service AG	Pratteln*
Margarethen Garage AG	Basel*	Kestenholz Auto AG	Pratteln
Niki Hasler AG	Basel*	First Stop	Pratteln
Adam Tourin GmbH	Basel	Margarethen Garage AG	Basel*
Pneuhaus Zeller AG	Basel	Niki Hasler AG	Basel*
Pneuhaus Gysin AG	Birsfelden*	Adam Tourin GmbH	Basel
Garage Saligari AG	Bottingen*	Pneuhaus Zeller AG	Basel
Auto Wydematt AG	Breitenbach*	Pneuhaus Gysin AG	Birsfelden*
CH Pneu GmbH	Dornach*	Garage Saligari AG	Bottingen*
Vianor AG	Dornach*	Auto Wydematt AG	Breitenbach*
Euromaster SA	Frenkendorf	CH Pneu GmbH	Dornach*
		Vianor AG	Dornach*
		Euromaster SA	Frenkendorf
		Euromaster SA	Frenkendorf
		Topneu	Zeiningen
		ASAG Auto Service AG	Rheinfelden*
		Garage Hollenstein AG	Reinach*
		Garage Schmid	Reinach*
		Migrol-Auto-Service	Reinach
		ASAG Auto Service AG	Rheinfelden*
		Topneu	Zeiningen

*P ZERO CLUB Partner

ALTER SCHÜTZT VOR FCB NICHT



Jener Teil der älteren Semester, der dauernd das eigene Alter ins Spiel bringt, nervt ganz gehörig. Jene, die sagen: «Jetzt bin ich auch schon 61.» Und gierig auf die Antwort lechzen: «Mann, das würde man dir nie geben.»

Ätzend sind auch die, die dich fragen: «Und, wie alt schätzen Sie mich?» So wie unlängst jene 95-jährige Frau, die ich mitnahm, weil ihr das Postauto vor der Nase abgefahren war. Noch hatte ich den zweiten Gang nicht eingelegt, kam sie auch schon, die Frage, die dich in drei Dinge bringt: in Verlegenheit, in schlechte Laune und ins Fettnäpfchen: «Und, wie alt schätzen Sie mich?», fragte Madame. Selbstverständlich wusste ich, was eine 95-jährige hören möchte: «Tja, ich denke, Ihr 75. Geburtstag dürfte nicht mehr allzu weit sein ...!» Darauf die greise Uroma. «Nicht schlecht geschätzt, junger Mann, im Februar werde ich 72.»

Am allerschlimmsten aber sind jene, die stöhnen: «Jetzt bin ich auch schon 61 Jahre alt.» Und meinen: «Ich bin 61 Jahre erfahren.» Diese Sorte missachtet, was schon Kurt Tucholsky erkannt hat: «Erfahrung heisst gar nichts. Man kann seine Sache auch 35 Jahre lang schlecht machen.»

Übrigens, ich persönlich bin 61, auch wenn mir das keiner gäbe. Und weiss deshalb dank meiner Erfahrung, wovon ich rede: Man ist dann langsam alt, wenn die Leute anfangen, dir zu sagen, wie jung du aussiehst.

Und uralt ist man dann, wenn man plötzlich für den Fussball nicht mehr ins Stadion geht, sondern sich auf das Sofa pflätscht, den Match auf diese Weise reinzieht, dabei immer mal wieder leicht einnickt und den Geifer aus dem Mundwinkel rinnen lässt. Exakt, um derlei zu vermeiden, gehe ich auch dann ins Stadion, wenn Thun oder Le Mont spielt. Und nicht nur, wenn Chelsea vorbeischaud, um sich seine Niederlage abzuholen ...

Wer sich im «Joggeli» jeweils ein bisschen umschaud, erkennt, dass es die Muttenzerkurve gibt, die zum grösseren Teil den Jugendlichen gehört. Dann gibt es den C-Block. Dort sind, sagen zumindest die Spieler, die eher kritischen Zuschauer zu Hause. Im B versammeln sich die Familien. Und im A schliesslich wohnen die Medien und die zahlreichen Vertreter der reiferen Jahrgänge, jene, bei denen es halt etwas dauern kann, bis sie der gesungenen Aufforderung aus der Muttenzerkurve Folge leisten: «Stöhnd uf, wenn ihr Basler sind.» Die aber immerhin da sind. Im Stadion. Und nicht auf dem Sofa.

Vor ihnen, den zweitältesten im «Joggeli», ziehe ich den Hut. Der älteste im Haus aber ist der FCB selbst, der im November 120-jährig wurde und der im Heimspiel gegen Thun von Leuten auf unglaublich eindrückliche Weise gefeiert wurde, die 100 Jahre jünger sind: Von den Fans aus der Kurve mit ihrer einmaligen Choreo, die wir auf den Seiten 6 und 7 abgebildet haben! Und der greise FCB zahlte diesen Effekt als gleich zurück: Mit einem 4:1 gegen die Thuner und wenig später mit dem 1:0 gegen Chelsea. Eine ganz schön fitte Leistung eines 120-Jährigen, der zwar auch mal mit einer schlechten Leistung nerven kann, aber nie mit der Frage: «Und, wie alt schätzt du mich ...?»

Joel Finlay

Mitreden, wenn Rot-Blau regiert.

Sport abonnieren. Mit dem BaZ-Abo.

Resultate, Emotionen, Hintergründe – diese drei Zutaten machen den Sportteil der Basler Zeitung zum attraktivsten der Nordwestschweiz. Dabei legen wir auf informative Berichterstattung aus der Region gleich grossen Wert wie auf packende Beiträge von internationalen Sportevents. Verpassen Sie in Zukunft nichts mehr und bestellen das BaZ-Jahresabo mit der Sonntagszeitung für 426 Franken*. Oder testen Sie uns 8 Wochen lang mit dem Schnupperabo für 40 Franken.

Abo-Bestellungen per Telefon 061 639 13 13 oder als E-Mail mit Betreff «Abo» oder «Schnupperabo», Namen und Adresse an abo@baz.ch

* Oder das digitale ePaper für 250 Franken unter <http://verlag.baz.ch/onlineabo>

(Bitte beachten Sie: Das Schnupperabo ist auf die Schweiz beschränkt und gilt nur für Haushalte, in welchen innerhalb der letzten 12 Monate kein BaZ-Abo abbestellt wurde.)

Rotblau Magazin	Nr. 6, 12. Jahrgang Dezember 2013
ISSN	1660-087
Auflage	25 000
Herausgeber	FC Basel 1893 AG Birsstrasse 320 A CH-4052 Basel Telefon +41 61 375 10 10 Fax +41 61 375 10 11 Mail rotblau@fcb.ch
Redaktion	FC Basel 1893 AG Medien Birsstrasse 320 A CH-4052 Basel Telefon +41 61 375 10 10 Fax +41 61 375 10 11 Mail rotblau@fcb.ch
Medien-Management FC Basel 1893	Remo Meister
Redaktionsleitung	Josef Zindel
Ständige Mitarbeiter	Sereina Degen Martin Dürr Caspar Marti Remo Meister Lukas Müller Hansjörg Schifferli
Ständige Fotografen	Sacha Grossenbacher Hans-Jürgen Siegert Uwe Zinke Freshfocus Keystone
Anzeigenleitung	Numa Frossard
Anzeigenkoordination	Lena Meyer
Anzeigen	FC Basel 1893 AG Anzeigen Birsstrasse 320 A CH-4052 Basel Telefon +41 61 375 10 10 Fax +41 61 375 10 11 Mail inserate@fcb.ch
Satz und Druck	Reinhardt Druck Basel Missionsstrasse 36 CH-4012 Basel Telefon +41 61 264 64 64 Fax +41 61 264 64 65 Mail rotblau@reinhardt.ch
Layout	Stefan Escher
Abonnemente	Reinhardt Media Service Missionsstrasse 36 CH-4012 Basel Telefon +41 61 264 64 50 Fax +41 61 264 64 86 Mail verlag@reinhardt.ch
Einzelpreis	CHF 8.00 / EURO 5.50
Abonnement	CHF 40.00 / EURO 30.00
Organ	«Rotblau Magazin» ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.

Editorial	Alter schützt vor FCB nicht	3
Inhalt/Impressum		5
Objektiv	Famose Choreo in der Muttengerkurve	6
Inteam	Das ganz grosse Interview mit Fabian Frei	8
		
Feldstudie	Sportparadies St. Jakob	20
		
worldwidefcb	Boom bei den Social Media des FCB	28
VIF	Very Important Fan	32
Spieltrieb	Die letzten zwölf Spiele des Jahres 2013	36
Carton jeune	Die FCB-Profis von 2030: Das «Projekt Bebbi»	41
		
Damals	Otto Demarmels	46
Van Gool	Pfeffinger Schüler zeichnen	48
33	Dreimal elf Fragen an Christoph Spycher	50
Carte blanche	Serie: Wer ist wo? Teil 3: von K bis R	52
Dr. Fussball	Das grosse FCB-Quiz	58
Torheit	Martin Dürres Kolumne	61
Aussicht	Das nächste «Rotblau Magazin»	62

SO GEWALTIG FEIERTEN DIE FANS IN DER MUTTENZERKURVE IM HEIMSPIEL GEGEN DEN FC THUN DEN 120. GEBURTSTAG DES FCB!



Foto: Uwe Zinke

IM GESPRÄCH: FABIAN FREI

«**ICH NEIGE ZUR FAULHEIT**»

Fabian Frei ist ein Paradebeispiel, wie sich ein Fussballer in einem intakten Umfeld entwickeln kann, wenn man ihm nur genügend Zeit lässt. Das tat der FCB mit dem heute 24-jährigen Thurgauer behutsam. Frei zahlt es dem FCB zurück. Er ist im heutigen Kader ein Leistungsträger und ein Leader. Und er ist, was in diesem Geschäft nicht in rauen Mengen vorkommt, ein Mann mit zweifacher Intelligenz: Er schneidet bei IQ-Tests, bei denen er regelmässig in die Grössenordnung von 140 kommt, überragend ab. Und er weist gleichzeitig eine bemerkenswerte Fussballintelligenz auf. Dennoch – oder gerade deshalb – hat er nie die Bodenhaftung verloren, wie dem Interview auf den folgenden Seiten unschwer zu entnehmen ist.

TEXT: REMO MEISTER UND JOSEF ZINDEL

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, ZVG





«Rotblau Magazin»: Fabian Frei, kennst du die TV-Serie «The Big Bang Theory»?

Fabian Frei: Und ob ich die kenne! Die Serie mit den vier Intelligenzbestien, die in einer Wohnung zusammenleben, muss man kennen. Die ist Kult.

Würdest du dich selber wohlfühlen in einer solchen WG mit lauter Hochbegabten?

Nein, das glaube ich nicht. Ich würde es nicht schätzen, mich dauernd auf diesem extrem hohen Level unterhalten zu müssen, wie die vier es tun, die bei aller Superintelligenz ja auch irgendwie durchgeknallt sind. Aber immerhin hat es manchmal in der Serie auch noch ein paar normale Frauen ...

Wenn man deinen Namen googelt, kommt recht schnell die Rubrik «Fabian Frei IQ». Will heissen: Man weiss, dass du über eine überdurchschnittliche Intelligenz verfügst. Macht dich das stolz?

Dass man auf diese Weise öffentlich in Erfahrung bringen kann, dass ich nicht der Unschlaueste bin, macht mich überhaupt nicht stolz. Die Tatsache an sich, dass ich gemäss Tests über eine brauchbare Intelligenz verfüge, macht mich allerdings durchaus zufrieden. Es ist eine Bestätigung ...

... für die du irgendwann besonders gefördert wurdest? Oder wie hast du deine Intelligenz realisiert?

Nein, nein, ich wurde nicht besonders gefördert. Ich habe halt schon als Kind und Jugendlicher sehr gerne Spiele gemacht, darunter auch Quiz- und Wissensspiele.

Wie würdest du Intelligenz definieren?

Zumindest so, dass es einen grossen Unterschied gibt zwischen «intelligent sein» und «sich intelligent verhalten». Das eine kann das andere sehr wohl ausschliessen. Der IQ sagt ja nicht alles aus über einen Menschen. Vielleicht heisst «Intelligenz» ja nicht viel mehr als «Lebenstauglichkeit». Bei mir ist es halt so, dass ich vieles, ja, oft alles hinterfrage. Und darauf will ich immer Antworten, ich habe nicht gerne offene Fragen. Das hat neben allen Vorteilen auch den Nachteil, dass ich manchmal auf Dritte beserwischerisch wirke. Aber wenn jemand behauptet: 1+1=3, dann kann ich nicht anders, als korrigierend einzugreifen.

Giltst du auch als hochbegabt?

Nein, ganz sicher nicht!

Und was ist Fussballintelligenz?

Fussballintelligenz ist etwas anderes, hat vermutlich viel mit Intuition, mit Gefühl, mit Spontaneität zu tun. Ich denke aber, dass die eine Intelligenz der andern hilft, indem man sich auf dem Fussballplatz schlaue verhält. Zum Beispiel ökonomisch, indem man seine Energien richtig einteilt: Wenn ich wie verrückt einem Ball nachrenne, der ganz offensichtlich ins Out gehen wird, dann ist das nicht fussballintelligent. Umgekehrt aber ist auch klar: Es gibt auch fussballintelligente Profis, die bei einem IQ-Test nicht brillieren würden. Will heissen: Intelligenz schadet auch im Fussball nicht, ist aber überhaupt keine Voraussetzung, um ein guter, fussballintelligenter Spieler zu sein.

Warst du ein guter Schüler?

Ich war in erster Linie ein fauler Sack. Es wäre schulisch bei mir viel mehr drin gelegen, aber bis zu einem gewissen Grad war ich minimalistisch. Ich machte immer so viel wie grad nötig, um nie in Gefahr zu kommen, durchzufallen. So kam ich problemlos durch die neun obligatorischen Schuljahre und die vier Jahre HMS danach. Die bestand ich aber auch nur mit der Note 4,5, doch die reicht, damit ich irgendwann die Matura nachholen und studieren könnte ...

... etwas, was du für die Zeit «danach» planst?

Nicht konkret, aber es ist gut zu wissen, dass ich diese Möglichkeit habe. Es ist eine zusätzliche Option für die Zukunft.

Wurdest du in der Schule auch mal als Streber gehänselt?

Nein, eben deshalb nicht, weil ich nicht brillierte mit den Noten. Ich habe immer ausgerechnet, was es braucht, um durchzukommen. Dafür reichte mir eine Stunde zu lernen, ich habe immer gestaunt, wie Schulkollegen vier Stunden für eine Prüfung büffeln konnten. Das hätte ich nie gekonnt. Aber es langte, auch weil ich offenbar irgendwie die Begabung zum Multitasking habe. Ich kann gut zwei, drei Sachen nebeneinander tun. Das war schon in der Schule so: Ich konnte zum Beispiel irgendwas lesen, zum Fenster hinausträumen oder mit dem Pultnachbarn schwatzen und dennoch aufnehmen, was der Lehrer dozierte.

Was ist eine prägende Erinnerung an deine Primarschulzeit?

Dass ich nie Gefahr lief, «abzusteigen», das heisst durchzufallen und dass es oft hiess: «Der Fabian ist eigentlich ein guter Schüler, aber er redet viel zu viel und ist vorlaut.»

Was antwortest du jenen, die sagen: So ein schlauer Kerl – und vergeudet seine Talente als Fussballer, als einer, der nichts anderes macht, als mit 21 anderen dem Ball nachzurrennen?

Denen sage ich, dass ich nichts im Leben lieber mache, als diesem Ball hinterherzurrennen, dass das meine grosse Leidenschaft ist – und dass es gewiss nicht falsch ist, das zu tun, was man liebt, auch wenn da der eine oder andere die Nase rümpft. Das ist mir dann komplett egal.

Wenn das mit dem Fussball nicht geklappt hätte – was würdest du heute tun?

Ich kann keine andere Antwort geben als die: Ich wollte immer Fussballprofi werden ...

... und da hattest du nie Zweifel?

Ich hatte nie Zweifel, dass ich es werden will, aber ich hatte manchmal schon Zweifel, ob ich es auch schaffe.

Und wenn du es nicht geschafft hättest ...

... würde ich jetzt wohl in einem Büro sitzen und einem normalen Beruf nachgehen. Dafür habe ich ja auch ein paar Sachen gemacht, damit ich das könnte: die HMS, Praktika, zum Beispiel auch auf der FCB-Geschäftsstelle, im Ticketing oder an anderen Orten ...

Kommt Dir deine Klugheit mitunter auch in die Quere?

Dann, wenn ich nicht abstellen kann mit Hirnen, Rumstudieren. Wenn ich bis morgens um halb sechs knallwach im Bett liege ...

Wann passiert denn das?

Zum Beispiel nach unserem 1:1 zu Hause gegen Bukarest. Da gehen mir tausend Gedanken durch den Kopf, suche ich nach den Gründen, wieso es so schlecht lief, wieso zehn von elf Spielern, mich eingeschlossen, derart schlecht gespielt haben.

Gibt es noch andere Gründe, die dich am Einschlafen hindern, als ein nicht optimal gelungenes FCB-Spiel?

Ich habe ein ganz schlechtes Verhältnis zum Tod. Darüber denke ich viel nach. Ich sagte ja schon, ich will auf alles eine Antwort haben – die Antwort, was der Tod ist, was danach kommt, gibt mir aber keiner. Und das macht mich richtig nervös.

Wann in deinem Leben warst du mal so richtig dumm?

Wenn es dumm ist, dass ich früher in der Schule nie wirklich auf den Mund hocken konnte, dass ich ein loses Mundwerk hatte, dann war ich es sicher bei diesen Gelegenheiten. Das ist aber etwas besser geworden, auch wenn ich immer noch im gleichen Spital krank bin. Dazu gab es halt die üblichen Dummheiten eines Kindes oder eines Jugendlichen: Hagebutten nach Autos schmeissen zum Beispiel, oder einmal habe ich für die Schule die Unterschrift meiner Mutter gefälscht. Aber ich muss schon sagen: Ein Böser war ich nie, ich hatte eine sehr intakte Kindheit mit einer guten Erziehung. Die Mischung bei meinen Eltern zwischen Strenge und Toleranz stimmte.

Bist du auch ein politischer Mensch?

Ich weiss nicht so recht. Ich interessiere mich für einzelne Themen, aber nicht für Parteien, ich schau mir auch politische Sendungen an, aber stimmen gehe ich bewusst nur, wenn mich ein Thema interessiert – wie zum Beispiel die 1:12-Initiative. Und wenn ihr mich jetzt fragt, wie ich gestimmt habe, so sage ich es garantiert nicht ...

Dann fragen wir halt frei nach Goethe: Und wie hast du es mit der Kultur?

Was ist Kultur? Wenn das regelmässiger Theater- oder Kinobesuch ist, dann nein. Aber ich höre Musik, das ist Kultur, ich diskutiere, das ist Kultur, ich lese auch Bücher und oft Zeitungen, aber ich bin keine Leseratte wie zum Beispiel Kay Voser.

Und mit der Religion?

Ich bin katholisch, gehe an Ostern, Weihnachten oder an anderen Festen auch mal in die Kirche, ich bete manchmal abends, aber ich bin kein Frömmel. Austreten aus der Kirche mag ich auch nicht, da hätte ich irgendwie ein schlechtes Gewissen.



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

ACT Entertainment AG	ATHLETICUM SPORTMARKETS AG	Axpo	C&I Grafik Beschriftung GmbH
Creditreform Egeli Basel AG	DUL-X	Euro-Lotto Tipp AG	FROSSARD REISEN BASEL
IMMO FAMILY AG	IWB	Marcel Fischer AG	OBT AG
PROFFIX Software AG	santémed Gesundheitszentren	SCHWARZ + PARTNER AG	Shopping Center St. Jakob-Park
SiBau Management GmbH	Tiim Sport		

Familie Frei* über Fabian Frei

Seine Kindheit

Fabian war ein aufgeweckter und manchmal vorlauter Junge. Er konnte nie wirklich still sitzen. Beim Würfelspiel mit der Familie musste er mindestens einmal um den Tisch rennen, bevor er wieder an der Reihe war.

Fabian war unschlagbar beim Memory. Schon in jungen Jahren besiegte er selbst seine Eltern mit Leichtigkeit dank seines Fotogedächtnisses. Obwohl er scheinbar nicht aufpasste und ständig irgendwie abgelenkt war, wusste er genau, wo die beiden Autos oder die beiden Hasen waren.

Er war sehr ehrgeizig, suchte überall den Wettkampf. Er wurde fuchsteufelswild, wenn er verlor. In diesen Phasen war es dann nicht sehr einfach für die übrige Familie ...

Sein Hauptgegner war Bruder Pascal, der zweieinhalb Jahre älter ist als Fabian. Er war in vielen Bereichen ein guter und sozialer Sparingpartner. Die beiden spielten Fussball und Handball in der Wohnung. In Freien spielten sie Tischtennis, Unihockey oder Rollhockey mit den Kindern aus der Nachbarschaft.

Fabian ist sehr polysportiv interessiert. Er spielte jede Woche Minihandball und fehlte während fünf Jahren kein einziges Mal. In seinen Ferien besuchte er den Eishockeykurs oder ging mit seinen Eltern zum Skifahren.

Grundsätzlich war Fabian als Kind sehr pflegeleicht. Es war ihm nie langweilig, weil er immer etwas zu tun hatte. Gerne sass er auch vor dem PC. Er liebte das Autorennen «Formel 1» und hat dabei immer gewonnen. Als wir ihn fragten, wie das möglich sei, sagte er: «Ich fahre zuerst immer absichtlich einige Runden in die verkehrte Richtung und ramme alle Gegner, bis ich nur noch alleine auf der Piste bin. Dann wende ich und gewinne ohne Risiko.»

Auf dem Bauernhof seiner Grosseltern war er besonders gern. Er hat mit seinem Bruder auf dem Hofplatz einen Tennisplatz eingezeichnet, ein Gummiseil zwischen zwei Apfelharassen gespannt und nimmermüde Tennis gespielt gegen Bruder, Eltern, Onkeln und Tanten. Sein Grossvater hat ihm früh das Jassen beigebracht und die beiden haben stundenlang gespielt.

Für Fabian war es selbstverständlich, dass er die Namen aller Kühe seines Opas kannte.

Seine fussballerischen Anfänge

Als sein Bruder begonnen hat, beim FC Frauenfeld im Verein Fussball zu spielen, ist Fabian sofort auf den Platz gerannt und hat sich auch einen Ball geschnappt. Obwohl er erst vier Jahre alt war, durfte er bleiben und regelmässig mit den F-Junioren trainieren. Beim Jonglieren hat er dann einmal die Brille seines Trainers kaputt geschossen.

Er spielte auf allen Positionen, am liebsten im Sturm. Bei einem Turnier war er auch mal im Tor. Weil er gerade wenig zu tun hatte, ist er kurz mal pinkeln gegangen hinter einem Gebüsch. Schon als kleiner Junge hat er als Wechselspieler an der Linie seinen Mitspielern taktische Anweisungen gegeben oder dann hat er Turnübungen gemacht. Auf der Bank sitzenbleiben – das konnte er nicht.

Schon früh ist er positiv aufgefallen durch seine Übersicht und seinen Torriecher. Er gab schon als D-Junior seinen Mitspielern Anweisungen: «Ich kann dir keinen Pass geben, du stehst ja im Abseits», hat er einmal einem Kollegen zugerufen.

Er wollte schon sehr früh Fussballprofi werden. Er versprach schon mit kaum zehn Jahren seiner Mutter, dass er ihr ein Auto kaufen werde, wenn er seinen ersten Profivertrag unterschreibe. Dieses Versprechen hat er dann einige Jahre später ohne Zögern eingehalten.

Als er mit 15 Jahren von Frauenfeld nach Basel gezogen ist, durfte er zuerst bei seinem Mannschaftskollegen Dominik Ritter schlafen. Mit der U16 des FCB konnte er unter Trainer Werner Mogg ohne Training direkt zu einem Turnier nach Bad Ragaz mitfahren. Er kam dort regelmässig zum Einsatz und hat dabei gleich seinen ersten Elfmeter für den FC Basel verwandelt. Das war ein guter Start in einer für ihn fremden Umgebung.

* Verfasst von Mutter Ruth Frei, Vater Markus Frei, Schwester Anja Frei und Bruder Pascal Frei





Wer nicht blöd ist, geht im Leben vermutlich auch selten Risiken ein – oder nur einigermaßen berechenbare. Wie steht es damit bei Dir? Bist du mutig?

Nein, überhaupt nicht. Im Gegenteil. Ich habe Flugangst, und vor allem habe ich ganz üble Höhenangst ...

... und wenn du jetzt an eine Schlägerei ranläufst und einer ist sehr benachteiligt, würdest du da nicht eingreifen und helfen?

Ich war noch nie in der Situation, deshalb sage ich jetzt: Doch, da würde ich sicher helfen. Aber wie es dann wirklich ist, wenn mal der Ernstfall eintreten sollte ...?! Ich denke, ich würde handeln, auch weil ich als Sportler physisch fit bin.

Und wie gehst du mit dem schönen Geld um, das du im Fussball verdienst?

Auch nicht mutig, ganz und gar nicht. Sondern sehr, sehr vorsichtig.

Welche Spiele ausser Fussball magst Du? Wo bist du auch noch gut neben Fussball und IQ-Tests?

Ich mag Spiele extrem gern, auch Gesellschaftsspiele – es müssen dabei keineswegs immer gescheite Spiele, sondern dürfen auch blöde sein. Und ich jasse ganz gut. Zudem habe ich im Sport vieles ausprobiert, neben Fussball etwa Handball, Unihockey, Eishockey, Bowling ... alles machte Spass. Und immer will ich gewinnen!

Was stellt Fabian Frei in der Küche an?

Ich habs in diesem Interview schon einmal gesagt. Ich neige zur Faulheit. Sicher: Ich bringe ganz ordentlich ein Menü mit Pasta und Fleisch und Sauce hin, aber meistens habe ich keine Lust zu kochen, sondern gehe am Abend auswärts essen, fast immer mit Fabian Schär, der in ähnlichen Lebensumständen wie ich als Single lebt.

Und in der Waschküche?

Da komm ich bestens zurecht. Ich weiss, was ich mit 40 Grad und was mit 60 Grad waschen muss, ich weiss, dass man nach Farben trennen sollte ... und manchmal hilft mir meine Mutter noch immer gerne, hat sie nichts dagegen, wenn ich ihr auch mal eine Ladung Wäsche bringe.

Beginnen dich diese Fragen schon langsam zu nerven?

Überhaupt nicht, fragt weiter, ich habe Zeit und nehme mir die gerne ...

Wir haben dich noch selten richtig wütend erlebt. Wie steht es eigentlich mit deiner Emotionalen Intelligenz?

Meinen EQ sehe ich als Stärke und Schwäche zugleich. Ich bin keiner, der sich schnell aufregt, der rasch wütend wird, der ausruft. Das beurteile ich als eine Stärke. Aber manchmal wäre es nicht nur gut, sondern auch wichtig, ich würde mal so richtig Dampf ablassen, statt immer allen Ärger runterzuschlucken.

Hattest du zum Beispiel am 3. November beim 1:1 in Aarau Verständnis für Marco Streller, dass er sich als 32-jähriger Captain einen Moment lang so vergass und den Schiedsrichter anfuhr, dass er danach ein Verfahren der fussballerischen Disziplinarbehörden am Hals hatte?

Ja, ich hatte Verständnis für ihn. Ich hatte das, was er dem Schiedsrichter nachrief, genau so im Kopf wie er, sogar schon im Hals, aber ich bin dann eben nicht der, der es rauslässt, was manchmal sehr gut täte. Und auch wenn Streller heute selber weiss, dass er damals einen Fehler machte, er sich ja auch sofort entschuldigt hat – so schlimm, wie einige taten, war das nun auch wieder nicht.

Du hast in rund 180 FCB-Spielen nur 20 Verwarnungen kassiert. Und die einzige Rote Karte fingst du wegen eines Handspiels auf der Torlinie ein – vergangenen Februar in Dnjepropetrowsk. Wie viele dieser Gelben Karten waren wegen Foulspiels, wie viele wegen Reklamierens?

Keine Ahnung, ich schätze aber, dass 16 wegen Fouls waren und vier wegen Reklamierens.

Es gibt Spieler, die haben sich ein ungutes Image geschaffen wie – sagen wir einmal – Bobadilla oder Varela. Und dann gibt es eben solche wie dich. Bist du ein Saubermann?

Nein, bin ich sicher nicht und will es auch nicht sein. Aber ich denke, dass ich gut erzogen, meistens freundlich bin und es oft auch gerne lustig habe. Aber ich habe sehr wohl auch meine Ecken und Kanten.

Welche sind für dich die drei wichtigsten Werte im Leben?

Der erste Punkt tönt vermutlich fürchterlich – aber für mich ist Disziplin wichtig. Ich habe es gerne pünktlich, sauber, ordentlich, ich gestehe, dass ich klar der Meinung bin, dass es Regeln braucht. Dann ist zweitens Ehrlichkeit wichtig, auch wenn die weh tun kann. Und drittens sind für mich Freundschaften, Familie, Kollegen ein ganz wichtiger Wert, zu dem man Sorge tragen sollte.

Wie steht es mit deiner Toleranz Menschen gegenüber, die sich mit Regeln und Werten schwerer tun als eben zum Beispiel Du?

Ich denke, ich bin diesbezüglich lockerer, toleranter geworden, als ich es früher war. Das merke ich, seit ich der Kassierer der Mannschaftskasse bin und zum Beispiel auch die Bussen einfordern muss, die es in der Kabine für gewisse Vergehen gibt, zum Beispiel für Verspätungen. Da bin ich manchmal grosszügig und denke, wenn einer eine Minute zu spät kommt: Ach, was solls ...! Das war unter meinem Vorgänger Alex Frei noch ziemlich anders ...

Wie sieht eigentlich dein Privatleben aus?

Ich bin ein skandalfreier Single, stehe morgens auf, gehe trainieren, abends mit Fabi Schär essen und dann allein nach Hause ... und fühle mich derzeit mit diesem Lebensstil sehr gut.

Es wird wohl langsam Zeit, dass wir auch über dein Kerngeschäft reden. Über den Fussball. Erzähl doch mal, wie alles anfing.

Mein älterer Bruder Pascal ging mit gut sechs Jahren zum ersten Mal ins Training des FC Frauenfeld. Ich durfte mit. Pascal war zu scheu, um aufs Feld zu gehen, ich aber rannte gleich los und spielte mit. Und wurde dann sofort Mitglied des FC Frauenfeld ...

Wann begannen die Träume, will heissen: Die Ambitionen, Fussball zum Beruf zu machen?

Das war natürlich ein Prozess, aber erste Gedanken machte ich mir, als ich mit elf Jahren zum grossen FC Winterthur wechselte, in eine der besten Nachwuchsabteilungen, die es damals gab. Ich weiss noch genau, wie das war: Das erste Mal begleitete mich mein Vater mit dem Zug nach Winterthur, das nächste Mal aber wollte ich schon nicht mehr, dass er mitkommt. Ich fühlte mich alt genug, den Weg allein zu machen, zumal in Winterthur die Schützenwiese ja nicht weit vom Bahnhof entfernt ist. Dreimal in der Woche also fuhr ich nach Winterthur, wo übrigens ein gewisser Dario Zuffi mein Trainer war.

Shaqiri hat mal erzählt, dass er als Knirps nicht weg wollte von seinen Kameraden des SV Augst zum grossen FCB. Wie war das für dich, als du von Frauenfeld in den grösseren Verein nach Winterthur kamst, mit erst elf Jahren wohlverstanden. Und erst recht, als du mit 14 nach Basel gewechselt hast?

Der Wechsel nach Winterthur war noch kein Problem, so jung dann aber allein nach Basel zu gehen, war schon ein grosser Schritt. Ich kannte gar niemanden in Basel – und wollte nach drei Tagen wieder zurück nach Hause.

Wolltest? Warum hast du es nicht getan?

Da kam wohl mein Ehrgeiz dazwischen. Meine Mutter hätte zwar sicher Freude gehabt, wenn ich wieder heimgekommen wäre, obschon auch sie viel Verständnis hat für den Sport hat. Bei uns in der Familie sind alle sportbesessen. Mein Vater Markus ist Trainer, jetzt beim Verband, meine Mutter spielte Handball und Fussball und ist jetzt Trainerin einer Mädchenmannschaft beim FC Frauenfeld, mein Bruder trainiert die U13 des

FCV Winterthur, meine Schwester spielt Handball. Dieses Sportlergen wars wohl, das mich motivierte, mich durchzubeissen. Aber einfach war es nicht. Ich wohnte in Muttenz im FCB-Lehrlingshaus Apretas, war mit kaum 15 Jahren unter lauter älteren Spielern, wie zum Beispiel Igor Nganga, der heute in Aarau spielt, wie Christian Schlauri, der schon 21 war ... oder wie Caicedo. Und bei denen war es logischerweise nicht das Hauptziel, sich mit einem 15-Jährigen abzugeben. Aber das alles wurde rasch besser und ich bald bestens integriert, zumal ich durchaus selbstständig lebte und auch für mich selber kochte. Kurzum, irgendeine innere Stimme sagte, dass ich durchhalten müsse. Was auch deshalb nicht einfach war, weil mein erster Trainer beim FCB Werni Mogg war. Das ist mit seinen Anforderungen an die Spieler ein harter Kerl. Ich gehe so weit und sage: Wenn du unter Werni Mogg trainierst, ist das der «schlimmste» Trainer, den du haben kannst, «schlimm» im Sinn von fordernd, hart. Aber er bringt dich weiter wie kein anderer, so dass du, sobald du nicht mehr unter ihm trainierst, sagst: «Werni Mogg ist der beste Trainer der Welt, den du haben kannst!»

Wie ging es weiter beim FCB?

Zuerst absolut linear. Es kam die U16, die U18, die U21, ständig ging es aufwärts, stets relativ langsam, nichts Kometenhaftes – ich hatte ausgefüllte Tage mit Training, Schule, Spielen. Aber plötzlich wurde es nochmals schwierig – und zwar, als ich die Schule beendet hatte. Da hatte ich plötzlich Zeit, zu viel Zeit, und die Perspektiven wurden nicht besser. Denn Christian Gross, unter dem ich regelmässig zum Einsatz kam, war plötzlich weg. Es kam Thorsten Fink und der sagte mir rasch: Dir reicht es nicht bei uns. Das war zwar ehrlich, aber hart, zumal er mir sagte, dass ich in der Mittelfeldhierarchie noch hinter Spielern sei, die heute bereits nicht mehr wirklich aktiv sind ...



... zum Beispiel?

... zum Beispiel Daniel Unal. Seis drum, so kam es zum Leihgeschäft mit dem FC St. Gallen. Da spielte ich immer, spielte auch gut, aber nach einem Jahr hiess es aus Basel immer noch: Es reicht dir nicht. Da beginnt man schon zu grübeln ...

... dass es gar kein Zurück mehr zum FCB gebe?

... ja, natürlich. Zumal die grosse Mehrzahl von Spielern, die von Clubs ausgeliehen werden, den Sprung zurück nicht mehr schaffen. Doch nach dem zweiten St. Galler Jahr klappte es dann doch. Obschon wir leider abgestiegen sind, konnte ich 2011 zurück zum FCB.

Inzwischen ist aus Fabian Frei ein anerkannter und geschätzter und gut, nein sehr gut verdienender Fussballprofi, dem beim FCB zunehmend eine Leaderrolle zusteht, geworden. Denkst du manchmal noch: Ist das alles wahr oder ein Traum?

Ich denke vor allem, dass mir die zwei Jahre in St. Gallen sehr gut getan haben, sportlich wie menschlich haben sie mich weitergebracht. Aber auch das ist eine Erkenntnis, die sich erst hinterher in dieser Klarheit entwickelt hat.

Was stufst du am deinem Beruf höher ein: die Privilegien oder die Einschränkungen?

Eindeutig die Privilegien – aber manchmal darf man auch als Fussballprofi darauf hinweisen, dass wir viele Einschränkungen in Kauf nehmen. Das gilt vor allem in der Phase zwischen zehn und zwanzig Jahren, wenn deine Kollegen langsam ihre Freiheiten gewinnen, und dein Tag besteht aus Training, Schule, Schlafen und am Wochenende spielen – und das in einer Welt, die total gläsern geworden ist und man eigentlich unter Dauerbeobachtung steht. Jeder hat sein Handy dabei und kann dich filmen, auch wenn du um 16 Uhr nachmittags in den Laden gehst und Brot kaufst. Aber nochmals: Ich habe einen privilegierten Beruf, meinen absoluten Traumberuf.



Was ist eigentlich so toll am FCB?

Alles. Der Bezug der Region zum Club, diese Verbundenheit der Fans. Die professionelle Vereinsführung, die Ambitionen des Clubs, was du mit dem FCB erreichen kannst ...

Was ist weniger gut am FCB?

Jetzt bin ich zum ersten Mal in diesem Interview sprachlos: Da fällt mir nichts, aber auch gar nichts ein.

Hat der Fussball tatsächlich diese integrative Kraft, die ihm nachgesagt wird? Oder sind jene, die das behaupten, einfach Sozialromantiker?

Ja, hat er. Aber nicht immer. Er kann auch mal das Gegenteil bewirken, aber grundsätzlich erlebe ich den Fussball als integrativ – und zwar in der Multi-Kulti-Kabine wie auf der Tribüne, wo Menschen jeden Schlages sitzen und zumindest in einem Bereich miteinander verbunden sind: mit ihrer Affinität zum Fussball, zum FCB.

Was macht eigentlich den grössten Reiz des Fussballs aus?

Ein Tor zu schiessen. Das ist der Kick pur! Das kann keiner fühlen, der das nie erlebt. Das ist einfach das Grösste, das ist Adrenalin in wilder Menge, egal, ob es ein erknoztetes Tor ist oder das Tor des Jahres.

Dann muss einem ja Yann Sommer leid tun, dass er das nicht erlebt.

Ich kann mir vorstellen, dass ihm ein «big save», eine Glanzparade, den gleichen Kick bereitet.

Als Thurgauer mit breitem Ostschweizer Dialekt wird man ja nicht automatisch FCB-Fan. Dazu die Frage: Ist man als Fussballprofi überhaupt noch Fan von einem Club oder einem Fussballer? Und von wem warst du als Kind Fan?

Als Profi bist du vielleicht nicht mehr «Fan» im klassischen Sinn. Aber du drückst nach wie vor Daumen. Als Kind war ich, wegen Stéphane Chapuisat, Fan von Borussia Dortmund – und bis heute ist zu diesem Club eine gewisse emotionale Verbundenheit geblieben. Und dann schaue ich mir immer die Resultate des FC Frauenfeld an – unlängst habe ich sogar wieder einmal ein Spiel sehen und erleben können, wie es mit meinem Stammverein in der 2. Liga Interregional langsam wieder aufwärtsgeht.

Einer der letzten Ostschweizer, die beim FCB Karriere machten, war neben Pascal Zuberbühler Marco Zwysig. Er hatte ein paar sportlich sehr gute Jahre in Basel – quasi mit dem Schlusspfeiff seiner Laufbahn aber kehrte er ohne zu zögern in die Region St. Gallen zurück. Wird das bei Dir irgendwann einmal ähnlich sein oder kannst du Dir vorstellen, auch später, nach dem Schutten, deinen Lebensmittelpunkt in Basel zu haben?

Ja, ich muss keineswegs unbedingt in die Ostschweiz zurück. Ich denke, das wird von den privaten Umständen abhängig sein. Wenn ich mal mit einer Partnerin zusammenleben werde und die kommt aus dem Thurgau, dann ist die Wahrscheinlichkeit

einer Rückkehr natürlich gross, wenn es aber eine Baslerin sein wird, bliebe ich ohne Probleme hier.

Vermutlich hat in den letzten zehn Jahren kein einziger Schweizer Fussballprofi ein Interview ohne die Auslandsfrage gegeben. Also fragen auch wir mit der gebotenen journalistischen Pflicht nach.

Ich bin ja schon im Ausland – als Ostschweizer in Basel :-))

Dann fragen wir halt anders: Muss sich ein Schweizer Fussballprofi, der nie einen guten Auslandsvertrag unterzeichnet hat, am Ende seiner Karriere als zweitklassig fühlen?

Nein. Ich glaube nicht. Wenn ich zehn Jahre lang beim FCB gespielt und das erreicht habe, was bei diesem Club national und international möglich ist, dann habe ich eine sehr gute Karriere gemacht.

Geniesst der Schweizer Fussball im eigenen Land den Stellenwert und das Ansehen, das ihm gebühren würde, wenn man zum Beispiel die FIFA-Rangliste anschaut und «uns» auf Platz 7 findet? Oder wenn man an die internationalen Leistungen des FCB der letzten zehn Jahre denkt?

Ich denke, dass wir ganz einfach als kleines Land stolz sein dürfen auf das, was wir derzeit im Fussball in der Schweiz erreichen.

Nervt dich eigentlich, dass oft gesagt wird, im Fussball sei das Geld dominant?

Nein. Weil es zum Teil ja auch stimmt.

Wenn wir dich jetzt fragen, ob du für 100 000 Franken mehr Lohn pro Jahr in der Schweiz den Club wechseln würdest, wie würde deine Antwort lauten?

Nein, nein und nochmals nein. Ein klareres Nein ist gar nicht möglich auf diese Frage!

Welche Kriterien würden dich zu einem Auslandstransfer bewegen?

Es müsste halt sportlich nochmals eine klare Verbesserung sein. Und wohin wir Deutschschweizer schielen, wenn wir eine noch stärkere Liga suchen als unsere, ist ja auch klar. Seit ich ein Kind bin, begleitet mich ja auch die Bundesliga ...

Lebst du möglicherweise in der falschen Fussballgeneration?

Was soll ich unter dieser Frage verstehen?

Wir fragen das, weil du es trotz deiner Erfolge, deines sehr guten Images, deines Stellenwertes sehr schwer hast, in die Nationalmannschaft zu kommen. Da halt die Konkurrenz im Mittelfeld sehr gross ist. Ärgerlich? Oder freust du dich auf einen erholsamen Sommer mit WM-Konsum am Fernsehen?

Ok. Ja, es ist so, dass ich diesbezüglich einen etwas ungünstigen Jahrgang und auf dem Fussballfeld auch die «falsche» Position habe. Denn die Konkurrenz ist derzeit sehr gross und sehr stark.



Aber ich würde gerne wieder fürs Nationalteam aufgeboden, sehr gerne. Und selbstverständlich wäre ich sehr gerne in Brasilien dabei. Aber ich verkrampfe mich da nicht, ich bin diesbezüglich lieber Zweckpessimist – und würde mich dann umso mehr freuen, wenn es doch noch klappen sollte.

Du bist bereits daran, dich als Trainer auszubilden. Hast du schon herausgefunden, wie oder was ein Trainer nicht sein darf?

Ein Arschloch.

Ok, das ist eine eindeutige Antwort. Und hast Du schon herausgefunden, ob das etwas wäre, später, der Trainerjob für dich?

Ich glaube schon, dass das etwas wäre für mich. Immerhin bin ich ja schon ein wenig dran, die ersten Stufen der Ausbildung zu machen. Aber ich habe wie gesagt mehrere Optionen, auch jene, noch ein Studium zu machen.

Bevor wir zum Schluss kommen, können wir der Versuchung nicht widerstehen und dir ein paar Fragen stellen, mit denen wir dein Köpfchen ein klein wenig testen. Dazu liefern wir dir ein paar Stichworte – und du sagst, was darunter zu verstehen ist. Oder was du darunter verstehst. Zum Beispiel «Folio».

Da muss ich passen. Ich kenne den Begriff Portfolio, aber ich denke, ihr meint nicht das.

Wir meinen die Magazinbeilage der «NZZ». Nächstes Stichwort: Jorge Mario Bergoglio?

(Fabian Frei denkt lange nach, verirrt sich dabei nach Italien, doch mit einer kleinen Zusatzhilfe, nämlich dem Hinweis «Argentinien», hat er die richtige Antwort parat): Das ist der neue Papst.

Zur Person

Name: Fabian Frei
 Geboren: 18. Januar 1989
 Geburtsort: Frauenfeld
 Nationalität: Thurgauer
 Position: Mittelfeldspieler
 Grösse: 182 cm
 Gewicht: 77 kg
 Rückennummer: 20
 Karriere: 1993–2000: FC Frauenfeld Junioren
 2000–2004: FC Winterthur Nachwuchs
 2004–2006: FC Basel 1893 Nachwuchs
 2005–2007: FC Basel 1893 U21
 2007–2009: FC Basel 1893, 1. Mannschaft
 2009–2011: FC St. Gallen, 1. Mannschaft, leihweise
 2011–?: FC Basel 1893

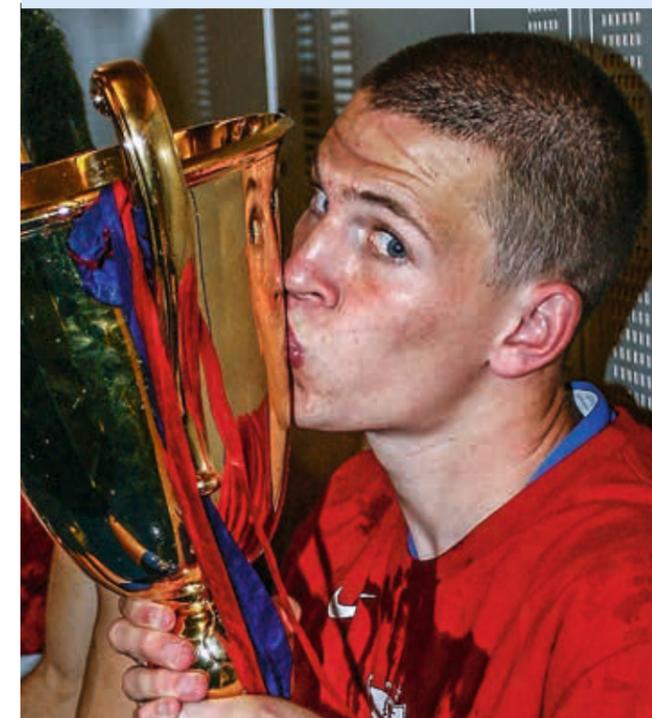
Clubspiele 1. Mannschaft: (Stand 18.11.2013)

FCB Meisterschaft	121 Spiele/11 Tore
FCB Cup	18 Spiele/ 3 Tore
Europacup	41 Spiele/ 5 Tore
Total FCB	180 Spiele/19 Tore

St. Gallen Meisterschaft	64 Spiele/13 Tore
St. Gallen Cup	8 Spiele/ 5 Tore
Total FC St. Gallen	72 Spiele/18 Tore

Länderspiele	Schweiz U17	14 Spiele/10 Tore
	Schweiz U18	5 Spiele/ 2 Tore
	Schweiz U19	7 Spiele/ 5 Tore
	Schweiz U20	3 Spiele/ 0 Tore
	Schweiz U21	22 Spiele/ 5 Tore
	Schweiz A	4 Spiele/ 0 Tore
	Total Länderspiele	55 Spiele/22 Tore

Erfolge
 Schweizer Meister U16 mit dem FCB
 Schweizer Meister und Cupsieger U18 mit dem FCB
 Schweizer Meister 2008, 2012, 2013 mit dem FCB
 Schweizer Cupsieger 2008 und 2012 mit dem FCB
 U21-Vize-Europameister 2011 mit der Schweiz
 Olympia-Teilnehmer 2012



Brunei?

Ein Land, irgendwo weit draussen ... in Asien glaub ich.

Richtig. Das Sultanat Brunei ist ein autonomer Staat in Asien, der an Malaysia grenzt. Was sagt Dir CERN?

Das ist doch dieses Physikerzentrum in Genf, oder?

Stimmt. Hunkeler?

Da fällt mir Edith Hunkeler ein, die Rollstuhlsportlerin. Dann Fredi Hunkeler, der Radio- und TV-Reporter. Und noch Kommissar Hunkeler aus den Romanen ...

Sousafon?

Ist ein Musikinstrument, aber fragt mich nicht welcher Art.

Ist ein Blasinstrument. Nenne uns den Namen des Trainers des FC Frauenfeld in der Saison 1994/1995?

Ihr seid gut! War das Thomas Staub? Ich weiss auch, dass Murat Yakin mal den FC Frauenfeld trainierte.

Jetzt sind wir ein wenig überrascht, dass du das nicht wie aus der Pistole geschossen beantworten konntest. Es war immerhin Joachim «Jogi» Löw! Dafür hätten wir gerne mindestens je einen Buchtitel von Frisch und Dürrenmatt, bitte!

Also Dürrenmatt mag ich, kein Problem: «Der Besuch de alten Dame». Oder: «Die Physiker». Oder: «Der Richter und sein Henker». Aber bei Frisch habe ich schon Mühe. Ich weiss nur noch, dass in der Schule mal einer einen Vortrag über Frisch gemacht und dabei, glaub ich, «Andorra» vorgestellt hat.

Buchstabierte bitte das Wort «Rhythmus»?

Kein Problem! (Fabian Frei buchstabierte das Wort wie aus einem Guss absolut richtig.)

Und nun zählen wir noch die Sekunden, die du brauchst, um die Gesamtsumme aller Punkte auf einem Würfel zu ermitteln.

(Frei antwortete sofort:) 19, nein 20 ... (und begann dann doch noch, die sechs Zahlen im Kopf zu addieren, präsentierte nach insgesamt 9 Sekunden die korrekte Zahl 21 und fügte dann noch ironisch an): Danke für diese Frage. Ich schwitzte dabei wie im Flugzeug ...

Also gut, dann erlösen wir dich nach über 70 Fragen mit einer letzten. Hat Dir dieses Interview Spass gemacht?

Absolut. Ich gebe ohnehin lieber Interviews für Prints als für TV- oder Video-Journalisten. Bei Print-Interviews kann man nachfassen, korrigieren, präzisieren – und beim Radio oder Fernsehen gilt gnadenlos: gesagt ist gesagt.

Und müssen wir jetzt dieses Interview wie alle anderen Medien noch Dir und der FCB-Medienchefin Andrea Roth zur Autorisierung vorlegen?

Eigentlich schon, aber ausnahmsweise doch nicht ...

game on or game over

all in or nothing
 adidas.com/worldcup



© 2013 adidas AG. adidas, the 3-Stripes logo and the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group.

In der Schweiz gibt es nichts Vergleichbares: Im Gebiet St. Jakob, das sich über die Gemeinden Basel, Münchenstein und Muttenz erstreckt, liegt das grösste Sportzentrum der Schweiz dieser Art. Nirgendwo sonst ist das Angebot auf so dichtem Raum so vielfältig wie drunten an der Birs. Selbst in Europa gehöre man diesbezüglich zur absoluten Spitze, sagt Peter Howald, der als Leiter des Sportamtes Basel dieses Sammelbecken von Sportanlagen managt.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: ZVG

SPORTPARADIES ST. JAKOB

**ES GIBT WETT UND BRETT KEIN
KOMPAKTERES SPORTZENTRUM**

Mehrkämpfe gehören zum Sport. Es gibt zum Beispiel den Duathlon, den Triathlon, den Biathlon, den militärischen Fünfkampf, es gibt in Schottland die Highland Games, die aus Baumstammwerfen, Steinstossen und Hammerwerfen bestehen. Und vielleicht gibt es irgendwo auch einen Schweizer Mehrkampf, bestehend aus Jassen, Jodeln, Schwingen und Kaffee fertig. Doch Wettbewerbe mit noch mehr verschiedenen Disziplinen als der Zehnkampf der Leichtathleten sind uns nicht geläufig. Dabei würde sich «St. Jakob» zumindest infrastrukturell und theoretisch bestens für einen 100-Kampf eignen, denn weit über 100 friedliche sportliche Wettkampfformen lassen sich heute auf dem Gelände, wo sich vor 569 Jahren Armagnaken und Eidgenossen eine wüste Schlacht geliefert haben, ausüben.

Ohne Anspruch auf absolute Vollständigkeit ist nämlich das Areal, das sich politisch auf die drei Gemeinden Basel, Mönchstein und Muttenz verteilt und von der Birs durchmessen wird, geeignet für mindestens die folgenden Sportarten: American Football, Armbrustschiessen, Bogenschiessen, Badminton, Baseball, Basketball, Beach Volleyball, Beach Soccer, Boules, Boxen, Casting Curling, Eishockey, Eiskunstlaufen, Dressurreiten, Faustball, Fechten, Fussball, Gewichtheben, Handball, Judo, Ju-Jitsu, Karate, Klettersport, Kunstradfahren, Kunstturnen, Landhockey, Kanu, Leichtathletik mit seinen weit über 30 verschiedenen Disziplinen, Pferderennen, Radsport, Ringen, Rollhockey, Rugby, Sport-Schiessen mit seinen Dutzenden von Disziplinen von der Armbrust bis zur Tontaube, Schwimmen, Schwingen, Springreiten, Squash, Taekwondo, Tanzsport, Tauziehen, Tischtennis, Tennis, Turmspringen, Unihockey, Volleyball und Wasserball.

Europäische Spitze

«Es gibt in der ganzen Schweiz kein einziges anderes Sportzentrum, das auf so engem Raum ein derart vielfältiges Angebot an sportlicher Infrastruktur bietet wie der gesamte Joggeli-Bereich», sagt Peter Howald, der Leiter des Sportamtes Basel-Stadt und damit Manager nicht aller, aber der meisten dieser Anlagen. Und dann fügt Howald nicht ohne leisen Stolz an, dass «es selbst in Europa höchstens ganz, ganz wenige vergleichbare Zentren» gebe.



Der heute 60-jährige Howald ist seit 2008 Leiter des Basler Sportamtes. Die Sportthematik kennt er aus eigener Erfahrung in langjährigen Tätigkeiten im Bundesamt für Sport und bei «Swiss Olympics»: Vereinssport, Spitzensport, Gesundheits- und Breitensportprojekte sind ihm bestens vertraut. Zudem gilt er als Netzwerker, nachdem Howald zuvor als Sekretär der SP Basel-Stadt gearbeitet hat und bis zu seiner Wahl zum Leiter des Sportamtes für die Sozialdemokraten im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt sass. Und schliesslich gehört Howald als Vertreter des Kantons Basel heute dem Vorstand von «Fanarbeit Basel» an und trägt dabei die «Basler Art» der Fanarbeit voller Überzeugung mit.

Howald ist in seiner Funktion als Sportamt-Chef und damit als «sportlich» wichtigste Führungskraft im Departement von Regierungsrat Christoph Eymann nicht nur der «Hausher» zu St. Jakob. Vielmehr obliegt ihm auch die Verantwortung über zahlreiche andere Sportanlagen wie die Schützenmatte, den Buschwilerhof, das Sportgelände Bachgraben samt Gartenbad, das auf französischem Gebiet liegende Sportzentrum Pfaffenholz, das im Besitz des Basler Bürgerspitals ist, aber operativ ebenfalls vom Sportamt betreut wird, das Eglisee-Schwimmbad, die Kunsteisbahnen St. Margarethen und Eglisee, die vor allem von Rugby-Teams benutzte Pruntrutermatte, das Rialto-Hallenbad und das Zentrum Rankhof mit Fussballstadion, Sporthalle und Landhockey-Platz.

Hier, mitten im Rankhof-Gebiet und vom Bürotisch aus mit direktem Blick auf das Fussballtor im Stadion Rankhof, hat Howald seinen Arbeitsplatz – in einem jugendstilartigen Gebäude in direkter Rheinnähe, das man eigentlich eher zum schönen Wohnen als zum schnöden Arbeiten nutzen sollte. «Stimmt», gibt Howald zu, «aber umgekehrt bin ich so mittendrin im sportlichen Geschehen.» Das ist im Rankhof-Areal in der Tat schon recht rege, doch das Biotop des Basler Sports, ja vielleicht sogar des Schweizer Sports, ist das St. Jakob-Areal, das allein für den Spitzensport eine herausragende Infrastruktur bietet, wenn man da nur an die folgenden Sportstätten denkt:

Fussballstadion St. Jakob-Park

Der St. Jakob-Park ist das grösste Fussballstadion der Schweiz. Es fasste bei der Eröffnung im Jahr 2001 33 330 Plätze (inklusive Stehplätze) oder 31 500 Sitzplätze. Für die EM 2008 wurde das Stadion auf 42 500 Plätze vergrössert, derzeit bietet es für internationale Spiele 37 500 Sitzplätze.

Eishalle St. Jakob-Arena

Die St. Jakob Arena ist eine multifunktional nutzbare Eissporthalle mit 6600 Zuschauerplätzen.

St. Jakobshalle

Die St. Jakobshalle ist mit ihren zwei Mehrzweckhallen und Nebengebäuden ausgesprochen multifunktional. Allein die grosse Halle hat eine Fläche von 2800

Quadratmetern und eine Kapazität für 9000 Zuschauer – und kann neben dem Sport auch für Show-Events benutzt werden.

Sportanlage St. Jakob

Die Aussenanlagen zu St. Jakob bieten:

- 1 Leichtathletikstadion
- 17 Rasensportfelder;
- 3 Kunstrasenfelder
- 1 Rugbyfeld; 100 auf 68,4 m
- 4 Tennisplätze
- 4 Kombiplätze; zweimal 22 auf 44 m; zweimal 42 auf 58 m
- 7 Beachvolleyballfelder
- 1 Beachsoccerfeld
- 1 Fussball-Campus für den FCB-Nachwuchs

Pferdesportanlage Schänzli

Die Sand-Trabrennbahn mit ihrer Zuschauerkapazität für knapp 12 000 Personen entspricht höchsten internationalen Anforderungen. Innerhalb der Rennbahn sind die Anlagen für Dressur, Fahren und Springen sowie die festen Geländesprünge für Vielseitigkeitsprüfungen untergebracht.

Gartenbad St. Jakob

Im Gartenbad St. Jakob mit seiner Gesamtfläche von über 45 000 Quadratmetern und einer Bassinfläche von 5000 Quadratmetern finden neben der nassen Abkühlung der Besucher auch verschiedene Anlässe statt. So gibt es Schwimmwettkämpfe, Beach-Volleyball-Turniere und vieles mehr.

Grossveranstaltungen

Angesichts dieses famosen Angebotes wundert es nicht, dass Basel immer wieder Gastgeber von sportlichen Grossveranstaltungen ist oder war – neben den inzwischen mit schöner Regelmässigkeit ausgetragenen Europacupspielen des FC Basel. So sind die EM-Fussballspiele von 2008 noch in bester Erinnerung – ja, früher, im alten Joggeli und zu Zeiten, als die Anforderungen der UEFA an die Stadien noch viel tiefer waren als heute, war Basel gar vier Mal Austragungsort eines Finals des inzwischen eingestellten Europacups der Cupsieger.

Die «grösste Kiste» aber, die je im «Joggeli» stattfand und die es an dieser Stelle nie mehr geben wird, war die Fussball-WM – jene von 1954, für die das 1999 abgebrochene Stadion St. Jakob erstellt wurde. In Zukunft ist nicht auszuschliessen, dass im Jahr 2020 an der dann zumal dezentralen Fussball-EM abermals Spiele im «Joggeli» stattfinden.

Doch nicht nur im Fussball ist und war Basel regelmässiger Gastgeber grosser Events. Die Swiss Indoors sind eines der ganz grossen Hallenturniere im Welttennis-Zirkus, die Joggeli-Halle war 2006 Schauplatz der Handball-EM (und in den Achtzigerjahren einer Handball-WM) sowie letztes Jahr der Curling-WM.



Und wer weiss: Vielleicht wird St. Jakob im Jahr 2022 zum zweiten Mal nach 1977 Austragungsort des alle drei Jahre stattfindenden Eidgenössischen Schwingfestes, denn in neun Jahren ist der Nordwestschweizer Verband mit der Organisation dieses grössten Sportfestes einer rein schweizerischen Disziplin an der Reihe. Und vielleicht setzen sich unter den Verantwortlichen jene durch, die sagen, man brauche für ein Eidgenössisches keine Drei-Tage-Tribüne für 30 000 und mehr Zuschauer, wenn vor der Haustüre eine moderne Arena mit 37 000 Plätzen steht.

1930

Die Entwicklung des Sportzentrums St. Jakob setzte 1930 ein, als auf einer grünen Wiese zwei Fussballfelder für sieben Fussballclubs mit rund 1300 Aktiven erstellt wurden. Dafür wurden 305 000 Quadratmeter Land zum Preis von 1,2 Millionen Franken erworben. Der FCB spielte zu jener Zeit noch im Stadion Landhof bei der Messe. Doch schon 1937 war in einem politischen Vorstoss das zu lesen:

«... Die Stadt Basel hat auf ihrem Gebiet keine grosse Ausdehnungsmöglichkeit mehr. In einigen Jahren werden auch die heute noch als Landreserve dienenden Sportplätze für die Bebauung zurückgefordert werden. Der Rankhof wird kaum erhalten werden können. Aus diesen



MANOR

Ein echtes Fussball-Highlight: der neue FCB-Fanshop in der Manor.

FC Basel Fanshop in der Manor

Greifengasse 22, 4005 Basel | Öffnungszeiten: Mo.–Fr.: 08.30–20.00 Uhr; Sa.: 08.00–18.00 Uhr

Überlegungen heraus erhielt ja auch die Schaffung der Sportplatzanlage St. Jakob ihren starken Auftrieb. Den Übungsplätzen muss auch ein Kampfstadion angefügt werden; den unproduktiven Anlagen auch produktive. Als solche sind zu nennen: das Kampfstadion und die Tennisanlage. Die Stadt Basel sollte eine vorbildliche Anlage erhalten. Dass eine solche Anlage nicht wirtschaftlich sein kann, liegt auf der Hand ...»

1935

Bis 1935 wurde die Anlage um ein Leichtathletikstadion, acht weitere Sportfelder, eine Schulsportwiese, Garderobengebäude, ein Aufseherhaus und einen Kiosk erweitert – für den Gesamtbetrag von 5,7 Millionen Franken. Verzichtet wurde indes (noch) auf eine Sporthalle, weil die gemäss Ansicht der damaligen Politiker zugunsten einer regen Nutzung «viel näher am Stadtzentrum erstellt

werden müsste.» Dass schon damals ein Leichtathletikstadion erbaut wurde, ist der Tatsache geschuldet, dass fortschrittliche Kräfte schon damals erkannten, wonach «Stadien, die für Fussball und Leichtathletik gleichzeitig dienen, empfindliche Nachteile haben. Zu gross ist der Umfang der Zuschauerwälle bei entsprechend hohen Kosten, zu weit die Entfernung der Zuschauerränge und unmöglich ist die gleichzeitige Benützung des Stadions» (Originalzitat aus dem Jahr 1933).

Mit diesem Ausbau, der 1935 vorerst einmal abgeschlossen wurde, durften die lokalen Medien bereits damals stolz vermelden: «Basel erhält die grösste Sportanlage der Schweiz.»

1950–1968

In dieser Phase folgte eine abermalige Erweiterung mit dem Bau des Fussballstadions St. Jakob (1953), der Reitsportan-

lage Schänzli (1953), dem Gartenbad (1955) sowie dem Sportbad mit seinem 10-Meter-Sprungturm und einer Tribüne für 600 Zuschauer (1968).

1975

45 Jahre nach dem Bau der ersten zwei Fussballfelder wurde die St. Jakobshalle eröffnet – 19 Jahre nach dem ersten politischen Vorstoss in dieser Sache und acht Jahre nach der politischen Kreditzusage von 21 Millionen Franken.

1980

Selbst wenn sie nicht direkt mit Sport zu tun hatte, fand mit der «Grün 80» im Jahr 1980 eine weitere Grossveranstaltung im St. Jakob-Gebiet statt, die im Mai 1980 mit dem Besuch von Königin Elizabeth II. buchstäblich geadelt wurde und dank der Basel, zusammen mit den Parks der Christoph Merian Stiftung, ein wunderbares Naherholungsgebiet besitzt.





Was jedes Fussballherz begehrt!

FELDSCHLÖSSCHEN VERBINDET



1980–1984

In der ersten Hälfte der Achtzigerjahre wurden sieben Felder saniert und vier zusätzliche gebaut, dazu gab es Tennisplätze (Hartplatz, Rotgrundplatz), einen Kombiplatz für die Leichtathletik und eine Erweiterung des Kioskgebäudes.

1995–2002

Es folgten 1995 die Erstellung von Beachvolleyball-Plätzen und – weit spektakulärer – der Bau der Eishalle (St. Jakobsarena).

2013

Jüngste Errungenschaft ist dank Gigi Oeri der Nachwuchs-Campus, der vor wenigen Wochen offiziell eröffnet wurde und Basis sein soll, dass Basel weiterhin die Fussball-Hauptstadt der Schweiz bleibt und weiterhin auch auf der Europa-Karte hie und da ein Fähnchen einstecken darf.

Zukunft

Für die nähere Zukunft des St. Jakob-Areals hat Howald mit seinen rund 130 Mitarbeitenden drei Projekte aufgelegt:

1. Das Leichtathletikstadion soll saniert werden, vor allem im Bereich der Garderoben. Im Rahmen dieser Arbeiten wird dieses Stadion für die Fussballnutzung auf Challenge-League-Bedürfnisse verbessert, zumal nach heutigen Anforderungen des Fussballverbandes weder Rankhof noch Schützenmatte für Spiele der zweithöchsten Liga freigegeben sind.
2. Der Werkhof (die Gebäude seitlich vom Rundkiosk) wird abgerissen und auf dem Gelände neu erstellt (Richtung Grün 80).
3. Dort, wo heute der Werkhof steht, soll eine Gastronomiezone entstehen.

Doch nicht nur zu St. Jakob hat Sportamtleiter Howald Handlungsbedarf ausgemacht: Die Eisbahnen St. Margarethen und Eglisee seien seit Jahren dringende Sanierungsfälle, zudem brauche es für den Bachgraben einige Massnahmen.

Auf die Frage, woran es in Basel denn heute sportlich noch am meisten fehle, antwortete Howald, ohne dass er eine Sekunde überlegen musste: «an sechs zusätzlichen Fussballfeldern». Denn der Fussball boome nach wie vor wie keine andere Sportart. Und um dem gerecht zu werden, brauche es diese zusätzlichen Plätze und dazu «ein kreativeres Zeitmanagement». Will heissen: Die vorhandenen Fussballfelder müssten zeitlich klüger genutzt werden, also auch ausserhalb der «rush hours» an Abenden und Wochenenden.

Howald stellt sich zudem entschieden jenen Stimmen entgegen, wonach in Basel der FCB mit seiner Dominanz und Popularität andere Sportarten ersticken würde. «Das sehe ich absolut nicht so – im Gegenteil: Der FCB hat auf den Sport eine enorme Sogwirkung, vor allem auf junge Knaben und Mädchen.» Zudem seien die Sportverhältnisse für ganz viele Sportarten in Basel grundsätzlich sehr gut.

Kein Biathlon ...

In der Tat geht es viel rascher, jene Sportarten aufzuzählen, die man zu St. Jakob im Speziellen und in Basel im Allgemeinen nicht ausüben könne, als das vorhandene Angebot.

Wenn es aus den Populärsparten etwas nicht gibt, so ist es allenfalls eine Radrennbahn. Selbstverständlich kann man

in Basel auch keine Skirennen und Skispringen austragen. Und auch an das «Modell Schalke» mag Howald nicht so richtig glauben und sieht er die Notwendigkeit nicht ein – nämlich Biathlon-Wettkämpfe ins Fussballstadion zu holen, so wie das in Gelsenkirchen in der Veltins Arena des FC Schalke 04 seit einiger Zeit passiert. «Ich halte nicht viel davon, für so was sehr viel Kunstschnee zu produzieren», hat Howald eine dezidierte Meinung.

Vielmehr gelte es, zum Bestehenden zu St. Jakob Sorge zu tragen und stetig sanft zu entwickeln, damit Basel bleibt, was es ist: die Sporthauptstadt der Schweiz – zumindest infrastrukturell (und in einer gewissen rotblauen Disziplin auch sportlich ...)



Peter Howald
 Jahrgang: 1953
 Beruf: Leiter Sportamt Basel



«WIR BEWEGEN UNS IN NEUEN DIMENSIONEN»

Facebook, Twitter und Co. erleben auch beim FC Basel 1893 einen regelrechten Boom und haben sich mittlerweile zu einem sehr wichtigen Kommunikationskanal für den Club entwickelt. Das «Rotblau Magazin» hat sich mit Dominik Weber über Anfänge, laufende Herausforderungen und Ziele für den FCB unterhalten. Weber ist Mitbegründer des «digitalen FCB», hatte er doch 1996 mit www.fcb.ch eine Plattform ins Leben gerufen, die später zur offiziellen Club-Website wurde. Seither ist der 37-jährige Baselbieter dem FCB-Webteam stets treu geblieben und kümmert sich als freier Mitarbeiter unter anderem federführend um die Social-Media-Kanäle des Clubs.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER UND ZVG

«Rotblau Magazin»: Dominik Weber, du betreust mit den Kollegen des Webteams die sozialen Medien des FC Basel 1893. Wie hat alles angefangen?

Dominik Weber: Im März 2009 haben wir den offiziellen FCB-Twitter-Account eröffnet. Jedoch fand dieser damals noch wenig Beachtung. Genau ein Jahr später lancierte der FC Basel 1893 seine offizielle Facebook-Gruppe, wo wir schon in den ersten Stunden Tausende Likes verzeichnen durften. Seit einigen Monaten sind wir zudem auf Instagram vertreten.

Wie unterscheiden sich Facebook, Twitter und Instagram für den FCB?

Facebook ist mit Abstand die meist beachtete Plattform der Fans mit einem vorwiegend jungen Publikum. Wir posten aktiv mehrere Beiträge am Tag, oftmals auch mit Fotos oder Videos. Dies führt zu einer sehr aktiven Interaktion zwischen den Fans. Sehr attraktive Posts erreichen dabei schon einmal über 200000 Personen. Twitter verwenden wir vorwiegend als Informationskanal. Während den Spielen tickern wir beispielsweise aktiv die Highlights und danach die wichtigs-

ten Statements der Medienkonferenzen mit den Trainern beider Teams. Im Gegensatz zum Ausland liegt die Twitter-Nutzung in der Schweiz noch deutlich hinter Facebook und es wird auch viel weniger interagiert. Instagram schliesslich ist eine Plattform für den Austausch von Fotos. Hier veröffentlichen wir rund um die Spiele die schönsten Bilder und schauen auch einmal hinter die Kulissen. Obwohl Instagram im Vergleich zu Facebook und Twitter noch von deutlich weniger Fans genutzt wird, ist die Interaktionsrate im Verhältnis erstaunlicherweise mit Abstand am grössten.

Wie hat sich die digitale Kommunikation des FCB entwickelt?

Bis vor fünf Jahren kommunizierte der FCB in der digitalen Welt ausschliesslich via Website und zweimal pro Woche mittels Newsletter. Seit dem Boom der sozialen Medien müssen und wollen wir die Fans aber auch dort abholen und verzeichnen seit Jahren ein massives Wachstum, während die Anzahl der Website-Zugriffe in den vergangenen Jahren eher moderat zugenommen hat. Insgesamt ist die digitale Präsenz des FCB stark gestiegen – und damit auch gleichzeitig der von

uns betriebene Aufwand für die verschiedenen Plattformen.

Mit welchem Ziel pflegt der FCB die sozialen Medien?

Der FCB kann einerseits die wichtigsten Informationen posten, gleichzeitig aber auch einen aktiven Dialog mit den Fans führen. Insgesamt erreicht er damit eine viel breitere Masse. Über die sozialen Medien holt der Club auch Fans auf die Website, die sonst www.fcb.ch nicht oder seltener besuchen würden. Ein weiteres Ziel ist, die emotionale Bindung zu Rotblau zu stärken. Dies ist mit Fotos und Videos einfacher und direkter möglich als auf der Website. So haben wir kürzlich Fans aufgefordert, ihre Lieblings-FCB-Bilder auf Instagram zu posten und innert Stunden kamen mehrere Hundert Bilder zusammen. Sehr beliebt sind zudem Fotos aus dem «Innenleben» der Mannschaft, etwa aus dem Teamhotel bei internationalen Spielen oder aus dem Garderobebereich in grossen Stadien Europas.

Wer betreut Facebook, Twitter und Instagram?

Die Gesamtverantwortung «inhouse» liegt bei Remo Meister, Leiter Marketing-Kommunikation, und bei Webredaktor Caspar Marti – die beiden sind fest beim FCB angestellt. Ich selber leite die Aktivitäten des FCB in den sozialen Medien im Alltag und versuche dabei auch, die neusten Trends in diesem Bereich einfließen zu lassen sowie abzuwägen, wo und wie oft man auf den verschiedenen Kanälen präsent sein soll. Auch die anderen Kolle-

gen des Webteams haben natürlich ihre Aufgaben: So gilt es täglich aktiv zu posten, Kommentare zu überwachen oder Fragen zu beantworten. Während den Spielen sind dann gleich mehrere Personen gleichzeitig mit der Vorschau, dem Liveticker und dem Fotografieren beschäftigt. Während bis vor einigen Jahren an einem Spieltag Website, Newsletter und SMS-Dienste gepflegt werden mussten, hat sich der redaktionelle Aufwand durch die sozialen Medien nochmals deutlich erhöht.

Wie viele Fans erreicht der FCB via die sozialen Medien?

Insgesamt sind es mittlerweile an die 500000 Personen, die dem FCB via Facebook, Twitter oder Instagram folgen – eine enorme Anzahl für Schweizer Verhältnisse. Die internationalen Erfolge spüren wir dabei enorm. Einerseits steigen die Zahlen jeweils unmittelbar nach vielbeachteten Siegen in Europa, andererseits verzeichnen wir einen sehr grossen Anteil von Fans ausserhalb der Schweiz. Hier hat in den letzten Wochen beispielsweise der starke Zuwachs von Ägyptern auf unserer Facebook-Seite in den Medien grosse Beachtung gefunden.

Was sind die grössten Herausforderungen?

Es ist oftmals die schiere Menge an Kommentaren oder Re-Tweets, welche wir mit dem kleinen Team überwachen, kommentieren und filtern müssen. Mit den fantastischen Erfolgen unseres Clubs bewegen wir uns auch in den sozialen



Dominik Weber vom FCB-Webteam.

Medien in neuen Dimensionen. Ein veröffentlichtes Titelbild mit Mohamed Salah bringt 30000 neue Fans, ein Re-Tweet von Roger Federer sprengt den Twitter-Kanal, oder man ist nach einem Sieg gegen Chelsea mit dem Stichwort FC Basel auf Twitter weltweit plötzlich unter den Top 10 – das muss man sich mal vorstellen!

Wohin geht die Reise?

Dies ist sehr schwierig vorauszusagen, da sich alles in einem derart schnellen Tempo entwickelt. Unser Ziel ist es aber, in den sozialen Medien auch in den kommenden Jahren in der Schweiz führend zu sein und auf die neusten Trends zu reagieren, um unsere Fangemeinde digital weiter begeistern zu können.





EUROPA PARK®

FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT

Winteröffnung
23.11.13 – 06.01.14
(ausser 24./25.12.13)



Zauberhafter Winterspass ...

im beliebtesten Freizeitpark der Schweizer!

- Neues Filmhighlight! „Arthur 4D“ im Magic Cinema
- Neu: 50 Jahre Beatles – eine interaktive Ausstellung!
- 12 Live-Shows, 6 Achterbahnen und über 50 weitere spannende Fahrattraktionen
- Faszinierender Winterzirkus für die ganze Familie
- Lichtershow „Luna Magica“ presented by GAZPROM
- Stimmungsvoller Weihnachtsmarkt
- Abendticket ab 16.00 Uhr Erwachsene: 18,- €, Kinder: 14,- €
- Traumhafte Übernachtungen in den grossartigen 4-Sterne Erlebnishotels oder im abenteuerlichen Camp Resort



Rasanter Fahrpass



Magische Winterwelt



Faszinierende Shows



Traumhafte Übernachtungen

Europa-Park – Freizeitpark & Erlebnis-Resort in Rust bei Freiburg

Hotelreservierung und Info-Line CH 0848 373737 · www.europapark.de



www.facebook.com/europapark

Resortpartner:



www.hotelplan.ch



www.sbb.ch/europa-park



www.rustexpress.ch

Änderungen vorbehalten! Wasserattraktionen und wenige Achterbahnen witterungsbedingt ausser Betrieb.



Business & Sports Summit

PRESENTING SPONSOREN



Kundendaten-Management



Prof. Dr. Björn Bloching
« Data Unser -
Wie Kundendaten
die Wirtschaft
revolutionieren »



Julius van de Laar
« The Next Practice
Campaigning:
Vom Storytelling zur
integrierten Big Data
Strategie »



Ottmar Hitzfeld
« 120 Tage vor der
FIFA-WM 2014 -
ein Gespräch »

12. Februar 2014 | Congress Center, Basel | Saal Montreal
Anmeldung und Infos unter: www.fcb.ch



CO-SPONSOREN





Vanessa Gatti aus Binningen mit ihrem Kollegen Marco Senn aus Therwil sitzen im Sektor D3.



Ueli und Murielle Roth aus Läfelfingen mit Tochter Céline freuen sich aufs Einlaufen der Mannschaften, da heute ihr Sohn bei den «BKB-Einlaufkids» dabei ist.

VERY IMPORTANT FAN

Unser Fotograf Uwe Zinke hat sich wie gewohnt umgeschaut und seinen Zoom auf FCB-Fans gerichtet. Eine Auswahl von den letzten Heimspielen des FCB der Saison mit vielen erwartungsfrohen «VIFs», dazu ein Bild, das uns FCB-Fan Ralph Schirrmeister, ein Rechtsanwalt aus Lörrach, gesandt hat – wie er stolz die FCB-Farben am letzten New-York-Marathon trug und dabei, auch dank der Physiohilfe von FCB-Therapeut Dirk Wüst, eine beachtliche Zeit unter vier Stunden lief!



FCB-Fan Ralph Schirrmeister sandte uns dieses Bild vom New-York-Marathon vom 3. November 2013, wegen dem der Rechtsanwalt aus Lörrach das Spiel gegen Aarau verpasste!

Raymont Truong aus Basel, Mélanie Baumgartner aus Magden und Sabrina Bader aus Pratteln sind KollegInnen und sitzen im B5.



Lukas Müller (links) mit seinem Bruder Dominik, der die neue Stadionwurst genießt, unterstützten den FCB gegen Steaua im Sektor B5.

Die Rumänen Eugen Plagie, Gabriel Matei, Remus Valeam und Marius Hettmann sind extra aus Irland für das Spiel gegen Steaua Bukarest angereist – zumindest den vier Helden gönnt «Rotblau» das 1:1, das die Bukarester aus dem Joggeli entführten.



Martin, Sascha, Pascal und Pippo stehen in der Muttenserkerve und unterstützen ihren FCB leidenschaftlich.



Durad Marjanac aus Stein AG mit seinem Sohn Luka, der in der U11 des FCB spielt.



Omero Iaiza aus Bottmingen mit Freundin Petra Weil aus Riehen freuen sich im Sektor A auf den Match gegen Thun.

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2013 / 2014

 Generalagentur Markus Burgunder	 Immobilien • Service	 www.oncevis.ch
 Planung • Elektrik • Sicherheit Telekom • EDV • Avionik www.eagb.com	 Elektrische Verteilanlagen Dornach • Bern • Zug • Zürich	 Emanuel Burckhardt Ein treuer FCB-Fan
 Design AG	 RE/MAX Binningen Team Lindenberger Immobilienverkauf	 Straumann Hipp AG Dauervermehrung
	 Wettstein-Apotheke individuelle Homöopathie & klassische Arznei	

APROPOS KONDITION

präsentiert vom



Im Stadion St. Jakob-Park - Tel. 061 312 36 36 - www.jfcb.ch

«Der menschliche Körper ist ein Wunder»

In einer sechsteiligen Serie, die unter dem Patronat des «Joggeli Fitness Club Basel» steht, präsentieren wir Kurzbeiträge mit einem ausgewiesenen Spezialisten zum Thema Kondition – mit Marco Walker, beim FCB der Mann, der dafür sorgt, «dass es alle Spieler schaffen, 90 Minuten auf hohem Niveau körperlich mithalten zu können».

Marco Walker, ist ein Fussballer ein kompletter Athlet?

Marco Walker: Auf eine Art schon, ja. Dafür hat der Fussballer in der Regel in keinem Bereich Topwerte – ausser ein Spieler ist zum Beispiel einfach sehr schnell. Aber dann ist er schnell, weil er es schon immer war. Grundsätzlich ist der Fussballer aber zu vielseitig trainiert, als dass er irgendwo wirkliche Spitzenwerte haben könnte. Ein Zehnkämpfer muss zwar auch sehr vielseitig sein, aber der Unterschied ist, dass dieser auf ein Ziel, einen grossen Anlass, hin trainieren kann. Deshalb bringt er in den einzelnen Disziplinen eher Topwerte hin. Der Fussballer aber muss jede Woche, teilweise sogar mehrmals, bereit sein. Das verändert natürlich den Trainingsaufbau bedeutend.

Liegt der grösste Unterschied zwischen englischen und normalen Trainingswochen in der Dosierung der Einheiten?

Ja, definitiv. Es ist aber auch in den normalen Trainingswochen mit nur einem Spiel gar nicht so einfach, den Trainingsplan zu machen. Man muss aufpassen, dass man weder zu wenig noch zu viel trainiert. Aber



sicher ist es so, dass man in einer normalen Woche vereinzelt eher mehr Gas geben und mit einigen Spielern allfällige Sonderschichten fahren kann, weil man dann auch mehr Zeit für die Regeneration hat. In den englischen Wochen ist es schon eine Herausforderung, in der kurzen Zeit alles Wichtige ins Training reinzupacken – und vielleicht maximal mit Einzelnen nach dem Training noch eine kleine Zusatzschicht zu machen. So oder so ist in beiden Fällen die Dosis das Ausschlaggebende.

Welche Rolle spielt das Alter beim Training?

Grundsätzlich gilt, dass je älter ein Spieler wird, desto länger braucht er für die Erholung. Aber auch bei den Jüngeren, die ein hartes Training in der Regel besser wegstecken, kommt es immer auf den individuellen Fitnessstand an. Auch in Sachen Schnelligkeit ist es so, dass diese mit dem Alter eher ab- als zunimmt. Dafür profitiert ein älterer Profi natürlich davon, dass er grosse Erfahrung hat und seinen Körper gut kennt – er weiss, wie viel er geben kann und was nicht mehr geht. Die Jungen hingegen wissen oftmals noch nicht genau, wo ihre Grenzen sind, weil man diese erst mit vielen Spielen in den Beinen kennenlernt. Deshalb ist es im Training manchmal noch spannend, die jüngeren Spieler ans Limit zu bringen, wenn sie meinen, es gehe eigentlich gar nichts mehr. Dabei stellen wir immer wieder fest: Der menschliche Körper ist ein Wunder. Aber natürlich gehen wir immer mit dem gebotenen Mass an solche Übungen heran, weil man sonst auch viel kaputt machen kann.



Sympathischer erfolgreich...

Lassen auch Sie sich in stressfreier und ruhiger Atmosphäre beraten. Moderne, schmerzarme Zahnmedizin, höchste Präzision und ästhetisch anspruchsvolle Lösungen sind überzeugende Argumente für eine Behandlung in der Zahnklinik Rennbahn.

Die Teamzahnärzte des FC Basel 1893 med. dent. Sören Nielsen und Dr. med. dent. Benny Möller sorgen seit Jahren für den richtigen Biss unserer Mannschaft.



www.zahnklinik-rennbahn.ch

Zahnklinik Rennbahn AG - Teamzahnärzte des FC Basel 1893
info@zahnklinik-rennbahn.ch - www.zahnklinik-rennbahn.ch
 Birsfelder Str. 3 · CH - 4132 Muttenz-Basel
 Tel. +41 (0)61 / 826 10 10 · Gebührenfreies Telefon: 0800 / 00 10 19





NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

IN DER SPUR

Mit einem 1:1 gegen den zweitklassierten FC Luzern schloss der FCB am 14. Dezember das Fussballjahr 2014. Es war kein untypisches Resultat für den vergangenen Herbst, denn die Hälfte aller 18 Meisterschaftsspiele der bisherigen Saison beendete der FCB mit einem Remis, was nicht ganz den eigenen Ansprüchen entsprach. Gleichwohl ist der Meister allenthalben in der Spur: Er wird am ersten Februarwochenende als Leader in die Rückrunde starten, im Cup weiterhin dabei sein und international, wenn nun auch in der UEFA Europa League, gegen Maccabi Tel Aviv aus Israel weitermachen dürfen.

**TEXT: «ROTBLAU»-REDAKTIONSTEAM
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER/FRESHFOCUS**

Sie mag abgedroschen tönen, die Frage nach dem halbvollen oder halbleeren Glas – im Fall des FCB der letzten Wochen und Monate aber ist sie berechtigt, auch wenn das angesichts der Zwischenbilanzen seltsam klingen mag: In der Meisterschaft ist der FCB Wintermeister und damit aussichtsreich im Rennen, sein Hauptziel zu erreichen: Den fünften Meistertitel in Serie zu erringen, sich damit in die Rekordbücher des Schweizer Fussballs einzutragen und sich, viel wichtiger noch, automatisch für die UEFA Champions League des Herbstes 2014 zu qualifizieren.

Im Schweizer Cup winkt die Chance der Finalqualifikation. Voraussetzung: den am 4. Dezember 2013 wegen des vereisten Terrains verschobenen Cup-Viertelfinal gegen den FC Le Mont-sur-Lausanne und danach den Halbfinal zu Hause gegen den FC Luzern zu gewinnen.

Und international erreichte der FCB, was realistisch war. Wohl kämpfte er in der UEFA Champions League bis am letzten Spieltag um die Achtelfinalqualifikation, doch die liess er dann am 11. Dezember im Ruhrpott liegen. Dass er als Gruppendritter nun in der UEFA Europa League weiter mitmachen darf, ist zwar nicht das Maximum, aber alles andere als ein Misserfolg.

Da mag es in der Tat etwas verwundern, wenn die Leistungen des FCB des vergangenen halben Jahres in der Öffentlichkeit, in den Medien, durchaus aber auch intern recht kritisch beurteilt wurden. Aber das hat seinen Grund: Man hätte sich in ein paar Spielen einen FCB gewünscht, der etwas entschlossener den Sieg gesucht hätte. So gesehen, lässt sich die Frage nach dem Glas-Inhalt so beantworten: Es hat noch Platz drin.

Meisterschaft

Das trifft in erster Linie auf die nationale Meisterschaft zu, die so spannend wie selten verläuft: Bei Halbzeit besitzt der FCB 33 Punkte, der fünftklassierte FC St. Gallen 29 Zähler. Will heissen: Die Hälfte aller Liga-Mannschaften überwintert in einer Spanne von nur vier Punkten und hat noch alle realistische Titelchancen. Ja selbst der FC Zürich auf dem 7. Platz muss die bevorstehende Rückrunde nicht ohne Ambitionen abschreiben: Sein Rückstand auf den FCB beträgt «nur» elf Punkte – ein Handicap, das der FCB in seinen Titelrennen der Vergangenheit auch schon mal wettgemacht hat.

Diese für den neutralen Fussballfan attraktive Ausgangslage erklärte Sportjournalist Michele Coviello in der NZZ vom 16. Dezember vielleicht am treffendsten: «Die Abstände sind in dieser Saison nicht kleiner geworden, weil der FCB seine Stärke verloren hätte. Andernfalls wäre er nicht Leader, hätte er nicht in diesem Herbst in der UEFA Champions League zweimal Chelsea geschlagen und würde er im Frühjahr nicht in der Europa League weiterspielen. Die Abstände sind derzeit kleiner, weil die mittel-

ständischen Clubs sich in einem Gütezustand befinden: Luzern und St. Gallen profitieren von den neuen Stadien, vor allem aber von einer überlegten finanziellen wie sportlichen Führung. Die Young Boys machen keine Anstalten, ihren Etat zu reduzieren und sind trotz Wechselhaftigkeit nicht weit von den vorderen Rängen entfernt. Und schliesslich mischen auch die Grasshoppers nach der beeindruckenden Saison 2012/2013 auch jetzt wieder an der Spitze mit ...»

Macht also die NZZ die «nur» knappe Führung des FCB vor allem an der Erstarkung der Rivalen und nicht an möglichen Basler Schwächen fest, so lässt sich gleichwohl nicht leugnen, dass sich der Meister das eine oder andere Remis zu viel einhandelte.

Dabei gab es zwei Muster: Dominant war der FCB immer, oder zumindest fast immer – gleichwohl geriet er mehrmals inmitten eigener Überlegenheit in Rückstand und hatte dann recht grossen Aufwand zu betreiben, um wenigstens noch unentschieden zu spielen. Oder aber dem FCB gelang der Führungstreffer, die grosse Entschlossenheit, ein 1:0 noch auszubauen, fehlte dann aber in einigen Fällen, sodass der Gegner noch ausgleichen konnte. Das war gewiss auch der Mehrfachbelastung geschuldet, mehr aber noch einer Tatsache, die man seit Jahren in Basel bestens kennt: Fast jede Schweizer Mannschaft zeigt gegen den Favoriten vom St. Jakob-Park die beste oder eine der besten Saisonleistungen. Motivationsprobleme hat kein gegnerischer Trainer vor den Spielen gegen den FCB. Das ist zwar normal, ändert aber nichts an der Tatsache, dass es selbst für den FCB keine leichten Spiele gibt, auch nicht gegen den abgeschlagenen Tabellenletzten Lausanne, gegen den der FCB nur sehr mühevoll gewann, auch nicht gegen Neuling Aarau, gegen den dem Meister erst in der Nachspielzeit der Ausgleich gelang.

Fazit zur ersten Meisterschaftshälfte der Saison: Der FCB ist in der Spur, die seit Monaten immer wieder zitierte Unruhe innerhalb des eigenen Hauses ist nicht komplett an den Haaren herbeigezogen, aber bei Weitem nicht so dramatisch, dass sie jeden Tag hätte vielfach thematisiert werden müssen. Und vor allem nicht so krass, als dass sich der FCB ernsthaft vom Weg hätte abbringen lassen.

UEFA Champions League

Die UEFA-Champions-League-Kampagne ging nach einem wechselhaften Verlauf am 11. Dezember auf Schalke zu Ende. Das 0:2 gegen den Spitzenclub aus der Bundesliga war zum einen einer eigenen Leistung geschuldet, die nicht für den erhofften Exploit reichte, andererseits einer Leistung der italienischen Schiedsrichter, die für diesen Wettbewerb unwürdig war und den FCB klar benachteiligte.

Zuvor aber war es der FCB selbst gewesen, der die beiden fabelhaften Siege gegen den FC Chelsea nicht vergoldete, sondern mit der 0:1-Heimniederlage gegen Schalke und den beiden 1:1 gegen Steaua Bukarest zuvor zu viele Punkte abgegeben hatte. Wer allerdings Basler Siege gegen den rumänischen Meister als Selbstverständlichkeit voraussetzt, befasst sich nicht intensiv genug mit der UEFA Champions League: In der gibt es für keine Schweizer Mannschaft Gegner, die man «einfach so» schlägt.

Raiffeisen Super League, Vorrunden-Tabelle 15. Dezember 2013 nach 18 von 36 Runden

1	FC Basel 1893	18	08	09	01	32	: 17	33
2	FC Luzern	18	09	05	04	24	: 22	32
3	BSC Young Boys	18	09	04	05	30	: 18	31
4	Grasshopper Club Zürich	18	08	06	04	26	: 17	30
5	FC St. Gallen	18	08	05	05	22	: 17	29
6	FC Thun	18	06	06	06	25	: 25	24
7	FC Zürich	18	06	04	08	25	: 28	22
8	FC Aarau	17	05	03	09	27	: 35	18
9	FC Sion	17	04	06	08	15	: 22	17
10	FC Lausanne-Sport	18	02	01	15	14	: 39	07

Dabei sei nicht verschwiegen, dass der FCB vor allem im Auswärtsspiel in Rumänien beim 1:1 einen Sieg hätte holen müssen – zu überlegen war er in der ersten Halbzeit gewesen, als dass er hernach mit einem Remis zufrieden sein konnte. Das waren die vielleicht entscheidenden Punkte, die der FCB auf dem Weg zum erhofften Achtelfinal liegen liess, zumal dann das 1:1 zu Hause gegen die nun viel stärkeren Bukarester keineswegs ein schlechtes Resultat war.

Dass es nun in der UEFA Europa League weitergeht, ist noch immer gut – einmal mehr ist es der FCB, der als einzige Schweizer Mannschaft auf internationaler Bühne überwintern darf. Und die Chancen, die 1/16-Finals im Februar zu überstehen, sind intakt: Maccabi Tel Aviv war im August 2013 schon erster Gegner in der Champions-League-Qualifikation gewesen und vom FCB mit 1:0 zu Hause und 3:3 auswärts bezwungen worden. Jetzt haben die Basler erst noch den Vorteil, zuerst auswärts antreten zu können.

Cup

Im Schweizer Cup hatte der FCB bisher einen leichten Parcours, auch wenn er sich dabei in zwei von drei Fällen schwer tat. Immerhin bezwang er Erstligisten Tuggen in den Achtelfinals nach den zwei erknorzten 1:0 gegen die Old Boys und Münsingen mit 3:1 relativ sicher. Das muss ihm im Februar auch im Nachholspiel der Viertelfinals gegen den FC Le Mont zuzutrauen sein, auch wenn die Vaudois in der letzten Runde mit einem 4:1 gegen YB total verblüfft hatten. Ein Sieg gegen die Lausanner vorausgesetzt, stünde dem FCB auf dem Weg in den Final der erste grosse Brocken des diesjährigen Wettbewerbes im Weg: der FC Luzern, in der Meisterschaft der erste Verfolger der Basler.

Raiffeisen Super League, Torschützenliste nach 18 von 36 Runden

1.	Marco Streller (FC Basel)	8 Tore
	Josef Martinez (FC Thun/ab Rückrunde YB)	8 Tore
3.	Caio (Grasshoppers)	7 Tore
4.	Izet Hajrovic (GC)	6 Tore
	Mario Gavranovic (FC Zürich)	6 Tore
	Davide Callà (FC Aarau)	6 Tore
7.	Oliver Bozanic (FC Luzern)	5 Tore
	Michael Frey (YB)	5 Tore
	Shkelzen Gashi (GC)	5 Tore
	Goran Karanovic (St. Gallen)	5 Tore
	Marco Mathys (St. Gallen)	5 Tore
	Dimitar Rangelov (Luzern)	5 Tore
	Berat Sadi (Thun)	5 Tore
14.	u. a. Valentin Stocker (FC Basel)	4 Tore
	Mohamed Salah (FC Basel)	4 Tore
	Giovanni Sio (FC Basel)	4 Tore

19. Oktober 2013: Raiffeisen Super League, 12. Runde

FC Basel 1893 – FC St. Gallen 3:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 29440 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
Tore: 27. Frei 1:0 (Voser), 51. Streller (Frei). 63. Xhaka 3:0 (Stocker).
FC Basel: Sommer; Ajeti, Ivanov, Schär, Voser; Serey Die; Frei (72. Elneny); Xhaka, Delgado (85. David Degen), Stocker (72. Salah); Streller.

FC St. Gallen: Lopar; Martic, Russo, Montandon, Lenjani; Nater, Janjatovic (65. Mutsch); Nushi (61. Wüthrich), Mathys (61. Keita), Rodriguez, Karanovic.

Gelb: 3. Russo.

Bemerkungen: FCB ohne Safari, Sio (beide gesperrt). – 42. Kopfball an die Latte von Russo.

22. Oktober 2013: UEFA Champions League, Gruppe E, 3. Runde

Steaua Bukarest – FC Basel 1893 1:1 (0:0)

Vasil Levski National Stadium Sofia. – 12000 Zuschauer. – SR Wolfgang Stark (Deutschland).

Tore: 12. Salah 0:1 (Frei). 23. Marcelinho 1:1 (Bezyak). 50. Ivan Stoyanov 2:1. 59. Salah 2:2 (Diaz). 64. Sio 2:3 (Stocker). 84. Schär 2:4 (Foulpenalty)

Steaua Bukarest: Vladislav Stoyanov; Junior Caiçara, Barthe, Moti, Minev; Zlatinski, Dyakov; Dani Abalo (62. Misidjan), Marcelinho (72. Fabio), Ivan Stoyanov; Bezyak (56. Michel).

FC Basel: Sommer; Voser, Schär, Ajeti, Safari; Frei; Salah (90. Delgado), Elneny, Diaz, Stocker (85. Sauro); Sio (65. Xhaka).

Gelb: 26. Sio (Foul). 34. Junior Caiçara (Foul). 69. Safari (Reklamieren). 82. Voser (Foul).

Rot: 83. Junior Caiçara.

Bemerkungen: Basel ohne Ritter, Serey Die und Streller (verletzt), Ivanov und Pak (beide nicht qualifiziert).

27. Oktober 2013: Raiffeisen Super League, 13. Runde

FC Zürich – FC Basel 1893 0:0

Letzigrund. – 11778 Zuschauer. –

SR Stephan Studer (Belmont-Lausanne).

FC Zürich: Malloth; Philippe Koch, Nef, Teixeira, Glarner; Benito (55. Kukuruzovic), Mariani; Rikan (77. Chermiti), Chiumento, Perdo Henrique; Gavranovic (87. Etoundi).

FC Basel: Sommer; Voser, Schär, Ajeti, Xhaka; Serey Die; Diaz (76. Salah), Frei, Delgado, Stocker; Streller.

Gelb: 84. Schär, 88. Xhaka.

Bemerkungen: 14. Pfostenschuss Delgado. – 22. Sommer hält Penalty von Chiumento. – 62. Kopfballtor von Diaz wegen Offside annulliert.

2. November 2013: Raiffeisen Super League, 14. Runde

FC Aarau – FC Basel 1893 1:1 (0:0)

Brügglifeld. – 8000 Zuschauer (ausverkauft). –

SR Pascal Erlachner (Wangen bei Olten).

Tore: 50. Hallenius 1:0. 93. Streller 1:1 (Frei).

FC Aarau: Mall; Nganga, Garat, Jaggy; Burki; Lüscher, Ionita, Callà, Teichmann (66. Martignoni); Hallenius (86. Foschini), Senger (62. Staubli).

FC Basel: Sommer; Voser (82. Pak), Ajeti, Ivanov, Xhaka; Serey Die; Salah, Elneny (58. Diaz), Frei, Delgado (69. David Degen); Streller.

Gelb: 13. Lüscher. 14. Streller. 52. Delgado. 86. Jaggy. 89. Martignoni.
Bemerkungen: Basel ohne Safari, Stocker (beide verletzt), Schär und Sio (beide gesperrt). – 18. Pfostenschuss Salah. 50. Pfostenschuss Callà. 92. Mall lenkt Schuss von Salah an den Pfosten.

6. November 2013: UEFA Champions League, Gruppe E, 4. Runde

FC Basel 1893 – Steaua Bukarest 1:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 30704 Zuschauer. –

SR Olegário Benquerença (Portugal).

Tore: 17. Piovaccari 0:1. 91. Sio 1:1 (Stocker).

FC Basel: Sommer; Voser, Schär, Ivanov, Xhaka; Serey Die, Frei (78. Diaz); Salah (84. David Degen), Delgado (66. Sio), Stocker; Streller.

Steaua Bukarest: Tatarusanu; Georgievski, Szukala, Gardos, Latovlevici; Bourceanu, Pintilii (46. Filip); Popa, Stanciu (62. Chipciu), Tanase; Piovaccari (76. Kapetanos).

Gelb: 11. Szukala. 26. Piovaccari. 41. Bourceanu. 42. Ivanov. 80. Schär. 86. David Degen.

Bemerkungen: FCB ohne Safari (verletzt).

10. November 2013: Schweizer Cup, 1/4-Final

FC Tuggen – FC Basel 1893 1:3 (0:0)

Sportplatz an der Linthstrasse. – 6250 Zuschauer (Stadionrekord). – SR Nikolaj Hänni (Buchs SG).

Tore: 51. Salah 0:1. 58. Sio 0:2. 74. Krasniqi 1:2 (Manca). 81. Diaz 1:3 (Sio).

FC Tuggen: Bernet; Manca (76. Huber), Tinner, Peters, Hämmerli; Baykal, Gugelmann (69. Durand); Senn (46. Krasniqi), Schiendorfer, Doda; Murati.

FC Basel: Vailati; Philipp Degen, Sauro, Ajeti, Xhaka; Elneny; David Degen, Diaz, Stocker (69. Frei), Salah (77. Andrist); Sio (89. Seferagic).

Gelb: 15. Ajeti. 16. Gugelmann. 34. Diaz. 38. Baykal. 47. Sio.

53. Peters. 56. Elneny.

Bemerkungen: FCB ohne Safari, Schär (beide verletzt) und Streller (gesperrt).

23. November 2013: Raiffeisen Super League, 15. Runde

FC Basel 1893 – FC Thun 4:1 (1:1)

St. Jakob-Park. – 25560 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr).

Tore: 13. Sulmoni 0:1. 21. Stocker 1:1 (Streller). 51. Voser 2:1 (Stocker). 75. Streller 3:1 (Voser). 93. Andrist 4:1 (Salah).

FC Basel: Vailati; Voser, Schär, Ajeti, Xhaka; Serey Die; Sio (68. Salah), Elneny, Frei, Stocker (78. David Degen); Streller (85. Andrist).

FC Thun: Faivre; Lüthi, Reinmann, Sulmoni, Wittwer; Hediger, Siegfried (72. Marco Schneuwly); Ferreira (65. Martinez), Zuffi, Christian Schneuwly (81. Cassio); Sadik.

Gelb: 32. Ajeti. 84. Zuffi.

Bemerkungen: FCB Basel ohne Delgado, Sommer (beide krank), Diaz und Safari (beide verletzt). – 78. Pfostenschuss Salah.

26. November 2013: UEFA Champions League, Gruppe E, 5. Runde

FC Basel 1893 – Chelsea FC 1:0 (0:0)

St. Jakob-Park. – 35208 Zuschauer. –

SR Stéphane Lannoy (Frankreich).

Tor: 87. Salah 1:0 (Schär).

FC Basel: Sommer; Voser, Schär, Ivanov, Xhaka (71. Ajeti); Serey Die; Salah, Elneny, Frei, Stocker (92. Sauro); Streller (78. Sio).

Chelsea FC: Cech; Ivanovic, Cahill, Terry, Azpilicueta; Mikel, Lampard; Ramires, Oscar (56. Hazard), Willian (86. de Bruyne); Eto'o (42. Torres).

Gelb: 37. Xhaka. 63. Serey Die. 65. Mikel. 76. Ramires.

Bemerkungen: FC Basel ohne Diaz und Safari (beide verletzt).



Auf Schalke lieferte Yann Sommer eine Weltklasseleistung ab, ganz im Gegensatz zum italienischen Schiedsrichter Tagliavento.

1. Dezember 2013: Raiffeisen Super League, 16. Runde

BSC Young Boys – FC Basel 1893 2:2 (1:2)

Stade de Suisse. – 23221 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Buchs SG).

Tore: 37. Gajic 1:0 (Foulpenalty). 40. Salah 1:1 (Frei). 44. Salah 1:2 (Voser). 68. Kubo 2:2.

Young Boys: Wölfli; Sutter, Veskovic, von Bergen, Spycher; Gajic, Costanzo; Zarate, Frey (62. Kubo), Nuzzolo (89. Tabakovic); Gerndt (73. Afum).

FC Basel: Sommer; Ajeti, Schär, Ivanov, Voser; Frei; Salah, Elneny, Xhaka, Stocker (90. Delgado); Streller (82. Sio).

Gelb: 21. Costanzo. 53. Gajic. 92. Schär. 93. Veskovic.

Bemerkungen: FC Basel ohne Diaz, Safari und Serey Die (alle verletzt).

4. Dezember 2013, Schweizer Cup, 1/4-Final

FC Le Mont sur Lausanne – FC Basel 1893

Auf Frühjahr 2014 verschoben

7. Dezember 2013: Raiffeisen Super League, 17. Runde

FC Basel 1893 – Grasshoppers 1:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 28242 Zuschauer. – SR Stephan Klossner (Willisau).

Tore: 36. Hajrovic 0:1. 94. Sio 1:1 (Schär).

FC Basel: Sommer; Voser (81. Philipp Degen), Schär, Ivanov, Xhaka; Serey Die (46. Delgado); Salah, Elneny (66. Streller), Frei, Stocker; Sio.

Grasshoppers: Bürki; Michael Lang, Vilotic, Dingsdag, Pavlovic;

Toko, Abrashi; Izet Hajrovic, Caio, Steven Lang (67. Gashi);

89. Grichting); Ben Khalifa (81. Feltscher).

Gelb: 13. Sio. 33. Izet Hajrovic. 90. Abrashi.

Bemerkungen: FCB ohne Diaz und Safari (beide verletzt).

Bereits angesetzte FCB-Spiele bis Ende Saison 2013/2014

01./02.02.2014	FC Lausanne-Sport – FC Basel	SL	19	26.03.2014	evtl. FC Basel – FC Luzern	Cup	1/2
04.02.2014	Le Mont – FC Basel	Cup	1/4	29./30.03.2014	FC Luzern – FC Basel	SL	27
08./09.02.2014	FC Basel – BSC Young Boys	SL	20	05./06.04.2014	FC Basel – FC Thun	SL	28
15./16.02.2014	FC Basel – FCSion	SL	21	12./13.04.2014	FC Sion – FC Basel	SL	29
20.02.2014	Maccabi Tel Aviv – FC Basel	UEL	1/16 HS	16./17.04.2014	FC Basel – FC Zürich	SL	30
22./23.02.2014	Grasshoppers – FC Basel	SL	22	26./27.04.2014	FC Basel – Grasshoppers	SL	31
27.02.2014	FC Basel – Maccabi Tel Aviv	UEL	1/16 RS	03./04.05.2014	FC St. Gallen – FC Basel	SL	32
01./02.03.2014	FC Thun – FC Basel	SL	23	07./08.05.2014	FC Basel – FC Luzern	SL	33
08./09.03.2014	FC Basel – FC St. Gallen	SL	24	10./11.05.2014	BSC Young Boys – FC Basel	SL	34
15./16.03.2014	FC Basel – FC Aarau	SL	25	15.05.2014	FC Aarau – FC Basel	SL	35
22./23.03.2014	FC Zürich – FC Basel	SL	26	18.05.2014	FC Basel – FC Lausanne-Sport	SL	36

Die treuesten Fans findet man nicht nur im Stadion.

Mein FCB. Live auf Swisscom TV.

Mit Teleclub Sport Live auf Swisscom TV sehen Sie jedes Spiel der Raiffeisen Super League exklusiv im Einzelabruf – auch in exzellenter HD-Qualität.

Jetzt profitieren:

2 Monate Live Sport Events gratis.*

www.swisscom.ch/live

Zu Besuch bei Philippe in Grellingen.



*Gilt bei Neuanschaffung von Swisscom TV plus (CHF 31.-/Mtl.) Swisscom TV basic (CHF 21.-/Mtl.) oder Swisscom TV start (CHF 14.-/Mtl.) bis zum 31.12.2013. 2 Monate Live Sport Events bis CHF 100.-/Mtl. sind geschenkt. Swisscom TV setzt einen Festnetzanschluss (z.B. EconomyLINE CHF 25.35/Mtl.) und einen Internetzugang (z.B. DSL start CHF 0.-/Mtl.) von Swisscom voraus. Mindestbezugsdauer 12 Mte. Verfügbarkeit an Ihrem Wohnort prüfen: www.swisscom.ch / checker



DIE FCB-PROFIS VON 2030?

DAS «PROJEKT BEBBI»



„E digge Matsch und derzue die neu Stadion-Wuurscht.“



Kombi-Aktion:

1 Getränk* & 1 Stadion-Wuurscht

CHF 11.50



* Bier oder Mineral



Stadion-Wuurscht CHF 8.00

Auf diese Saison hin wurde in der Kinderfußballabteilung des FC Basel 1893 das «Projekt Bebbi» gestartet. Dieses Projekt sieht eine engere Zusammenarbeit des FCB mit seinen Partnern im Kinderfußball vor. Neben dem Sportlichen sind im Kinderfußball auch andere Aspekte wichtig – etwa das soziale Verhalten der Kinder. Es gilt also den Grat zwischen sportlicher Leistung und Freude am Spiel zu finden und dabei Selbstständigkeit sowie soziales Verhalten zu fördern.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: UWE ZINKE

Die Kernaufgabe der Nachwuchsabteilung des FC Basel ist es, Spieler auf die Anforderungen in der ersten Mannschaft vorzubereiten. Doch wer bereitet die Allerjüngsten auf die Zeit in der Nachwuchsabteilung des FCB vor? Die Antwort darauf ist: die Abteilung Kinderfußball. Im Kinderfußball zählen noch weniger Resultate als vielmehr der Umgang miteinander und die Freude am Spiel. Und dennoch gibt es schon hier eine gewisse Selektion – aus gutem Grund,

wie Joachim Eble, Leiter des «Projekt Bebbi» erklärt: «Es ist immer sehr hart, einem Kind sagen zu müssen, dass seine Fähigkeiten momentan nicht reichen, um beim FC Basel mitzuspielen. Um zu verhindern, dass das öfters geschieht, schauen wir, dass wir bereits bei den Bebbi, also den Jüngsten, Spieler mit möglichst viel Talent haben.» Das Ziel des «Projekt Bebbi» ist es denn auch, dass niemand mehr diese Erfahrung machen muss. In einem ersten Schritt wurde dazu die Zusammenarbeit bei den G-

Junioren mit dem FC Concordia und anderen Partnern verstärkt. In den nächsten Schritten und Jahren soll diese verstärkte Zusammenarbeit nun auch auf den Stufen der U8 und U9 umgesetzt werden. Dabei werden Trainings angeboten, die für alle Kinder aus der Region zugänglich sind.

Beim Fördertraining sind alle eingeladen

Joachim Eble, der Leiter des Projekts, ist Sozialarbeiter in Efringen-Kirchen und

wirkt nun seit rund sechseinhalb Jahren als Trainer in der Kinderfussballabteilung des FCB. Ihm steht ein mehrköpfiges Team zur Seite (vgl. Kasten), das ihm hilft, das neue Projekt umzusetzen. «Ich bin sehr stolz, dass ich dieses Team habe, ohne dieses wäre es unmöglich, das Projekt Bebbi umzusetzen», so Eble. Denn neben dem Training für diese drei Mannschaften im Kinderfussball bietet der FCB noch weitere Aktivitäten an, wie zum Beispiel das Fördertraining, an dem alle Kinder aus der Region am Samstagmorgen

teilnehmen dürfen. «Hier geht es auch darum, den Vereinen in der Region etwas zurückzugeben», erklärt Eble. «Wir vom FC Basel sind immer wieder auf diese Amateurclubs angewiesen und wollen auch immer wieder einmal einen guten Spieler von ihnen abwerben. Also möchten wir uns auch wenigstens ein bisschen revanchieren: Beim Fördertraining sind alle Kinder eingeladen mitzumachen, Talent ist hier nicht ausschlaggebend.» Neben diesem Fördertraining am Samstagmorgen, das allen offensteht, bietet der FCB all jenen, die möglicherweise das Potenzial hätten, um dereinst beim FCB in einer Nachwuchsmannschaft zu spielen, die Sportschule Bebbi am Freitagnachmittag an. Dabei werden Spieler von anderen Vereinen zu Trainingseinheiten eingeladen, mit dem Versprechen des FCB, diese nicht während einer laufenden Saison abzuwerben. Der Besuch dieser Sportschule ist für die Kinder kostenlos und nur mit der Zustimmung des aktuellen Vereins des Kindes möglich.

Wissenschaftlich ausgearbeitetes Projekt

Das Fördertraining, die Sportschule Bebbi, aber natürlich auch die Trainings im Kinderfussball werden dabei nach wissenschaftlichen Kriterien gestaltet. So heisst es im Konzept des Projekts: «Entscheidende Grundlagen für die körperliche und seelische Entwicklung des Menschen liegen vor der Pubertät. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass eine vielseitige, sportübergreifende Grundlagenausbildung, die sich an den Entwicklungsstand des Kindes anlehnt, die beste Voraussetzung für sportliche Leistung im Jugend- und Erwachsenenalter schafft.» Deshalb wird nicht einfach nur Fussball gespielt, sondern es wird auch Wert auf Laufen und Bewegungen gelegt. Dazu gibt es vielseitige Aufgaben mit Spielen rund um den Ball. Ein spielerisches Kennenlernen der Basistechniken wird auf diese Weise forciert. Auch wenn die Freude am Spiel ganz klar im Vordergrund stehen soll, gibt es von den Trainern gleichwohl bereits klare Vorgaben, wie im Training erlernte Dinge an Turnieren umzusetzen sind. Beispielsweise forderte Eble bei einem Wettkampf von seiner Mannschaft, dass sie das Spiel in die Breite zieht und nach einem Ballverlust innert drei Sekunden die Kugel zurück-



erkämpft. Solche und ähnliche Aufgaben bekommen die Mannschaften vor jedem Turnier. Das Resultat ist dabei sekundär, wird aber dadurch nicht beeinträchtigt: «Beim letzten Turnier hatten wir fünf Partien und ein Torverhältnis von 30:0», sagt Eble beiläufig.

Auf den sozialen Umgang wird Wert gelegt

Genauso wichtig wie das Spiel ist den Ausbildnern aber der Umgang der Mannschaftsmitglieder untereinander und auch

mit dem Gegner. So wird beispielsweise darauf geachtet, dass in einer Trinkpause die Verpflegung geteilt wird, wenn mal jemand sein Getränk zu Hause vergessen hat. In der Gruppe gelten ähnliche Regeln wie in der Schule, damit eine gewisse Ordnung möglich ist. Aber auch auf Selbstständigkeit wird geachtet, so ziehen sich alle Kinder alleine um. «Ein sehr schönes Bild ist mir von einem vergangenen Turnier geblieben», erzählt Eble, «die Älteren der Bebbi haben unserem Jüngsten geholfen, sich für das Spiel bereit zu



OTTO DEMARMELS



DER DRIBBELKÜNSTLER

Otto Demarmels war in der Ära Benthous einer der grossen Publikumslieb-linge beim FCB. Wann immer er mit Tempo vor dem gegnerischen Straf-raum auftauchte, herrschte beim Gegner Grossalarm. In allen Landesteilen der Schweiz fürchteten sie sich vor seinem Speed. Auch international war Demarmels erfolgreich.

TEXT: LUKAS MÜLLER

FOTOS: HANS-JÜRGEN SIEGERT/R.GROSSENBACHER

Beim FC Pratteln ist er grossgeworden, mit Jörg Stohler und dessen beiden Brüdern holte er mit den Prattlern einige Lorbeeren bereits in der 2. Liga. Dann wechselte er richtigerweise zum aufstrebenden FC Basel. Von 1967 bis 1982 wirkte Otto Demarmels als aktiver Fussballer bei den Rotblauen. Er blieb dem FCB stets treu und holte insgesamt sechs grosse Titel –

fünf Schweizer Meistertitel sowie einen Cupsieg. Und hätte der FCB in den verschiedenen Cupfinals Anfang der Siebzigerjahre auch nur ein Quäntchen mehr Glück und Erfolg gehabt, hätten es ohne weiteres sogar zehn Titel sein können – womit er punkto Erfolge in chipperfield-sche, huggelsche und strellersche Dimensionen vorgestossen wäre.

Eigentlich wäre er pensioniert ...

Neben dem Fussball ging Otto Demarmels stets einer geregelten Arbeit nach. Zuerst wirkte er bei Sport Gerspach, später wechselte er zu Bruno Michaud in die Versicherungsbranche bei der National. Dann machte er sich selbstständig, gründete gemeinsam mit einem Kompagnon seine eigene Firma: Demarmels & Partner. Seit zehn Jahren betreut er als Versicherungstreuhänder grössere und kleinere Firmen bei allen Versicherungsfragen. Er überprüft bei jeder Firma das Versicherungsportfolio und gibt hernach eine Komplettberatung inklusive Personalversicherungen für die Mitarbeiter. «Mein Ziel ist es, dass der Kunde gut versichert sein muss. Ich weiss, welche Versicherungen in welchen Fällen ihre Stärken haben und mache Vorschläge, wer für welche Art von Versicherung am besten infrage

eigene Leute am Werk. 1967 spielte Otto Demarmels gemeinsam mit Mundschin, Ramseier, Siegenthaler, Paolucci & Co. in den FCB-Reserven, aber schon wenig später, am 16. September 1967, gelang ihm auf dem Landhof bei seinem Debüt im Fanionteam ein spektakulärer Treffer. «Das war ein Fallrückzieher gegen die Young Fellows Zürich, die Flanke kam von Helmut Hauser. Es war dies mein erstes Tor, und gleichzeitig war es der letzte offizielle Match des FCB auf dem legendären Landhof.» In Meisterschaft und Cup holte der FCB in der Folge so manchen Erfolg. In entscheidenden Partien setzte Otto Demarmels Akzente. In Erinnerung bleiben ihm und uns das 4:0 gegen den FCZ 1972 im Joggeli, das 2:1 nach Verlängerung im Cupfinal 1975 gegen Winterthur (bei dem Demarmels das erste Goal schoss und für Walter Balmer die Massflanke zum Siegestreffer präparierte) und der 4:2-Erfolg 1980 gegen den FCZ auf dem Zürcher Letzigrund. International kam der Mann mit der Rückennummer 6 weiterhin. Ob in Belgrad, Brügge oder Glasgow, ob in Amsterdam, Stuttgart oder Madrid, er dribbelte und wirbelte stets für den FCB. Gegen Atletico Madrid gelang ihm im Cup der Cupsieger sogar ein Tor zum 1:1-Endstand. Auch beim 3:0 gegen Glentoran Belfast erzielte er einen Treffer. Beim denkwürdigen 6:4-Heimsieg gegen Brügge war er ebenfalls mit von der Par-

Otto Demarmels

Position: Mittelfeldspieler
Geb.-Datum: 29. August 1948
Vereine: 1960–1967: FC Pratteln
1967–1982: FC Basel 1893

Erfolge: 5-mal Schweizer Meister,
1-mal Cupsieger mit dem FCB
16 Länderspiele für die Schweiz

tie. «Ich war allerdings nie ein Goalgetter», gibt er sich bescheiden, «dafür habe ich oft Tore vorbereitet, Stürmer wie Ottmar Hitzfeld, Walter Balmer, Roland Schönenberger und Erni Maissen profitierten von meiner Vorarbeit.»

Tennis mit Mundschin

Mit zwei Spielern von damals hat Otto Demarmels immer noch Kontakt. Mit Walter Mundschin trifft er sich zum Tennis spielen, mit Ottmar Hitzfeld und seiner Frau klopfen er und seine Frau gerne privat einen Jass («Meistens verlieren wir gegen unsere Frauen.» Otto Demarmels mag seinem ehemaligen Teamkameraden die Erfolge mit der Nati von Herzen gönnen. «Ich fand es toll, wie sich die Schweizer in Norwegen gewehrt haben und allen gezeigt haben: Wir sind gut», sagt er. Bei den FCB-Senioren kickt Otto Demarmels heute aber nicht mehr. Dafür halten ihn seine Grosskinder ganz schön auf Trab. «Es sind drei Buben. Mit ihnen spiele ich schon noch Fussball», sagt er und lächelt.

kommt. Letztlich entscheidet dann der Kunde, bei wem er sich versichern lassen will. Wobei sich für Firmenkunden oft eine Kombination von mehreren Versicherungen als die beste Option erweist.» In diesem Beruf ist Otto Demarmels nun seit bald zehn Jahren glücklich. Eigentlich, so sagt er, wäre er jetzt pensioniert, aber er hat derart viel Freude an seinem Job, dass er freiwillig noch ein paar Jährchen weitermachen wird.

Das letzte Landhof-Tor!

Zurück zum FCB: Dieser Club ist für Otto Demarmels noch immer das Mass aller Dinge. Er hat hier alles erlebt und riesige Erfolge gefeiert. «Wir waren nicht der reichste Verein, der FCB ist mit den Jahren stetig gewachsen, mit Fussballern aus der Region. Ab und zu spielte ein Ausländer mit, aber sonst waren durchwegs



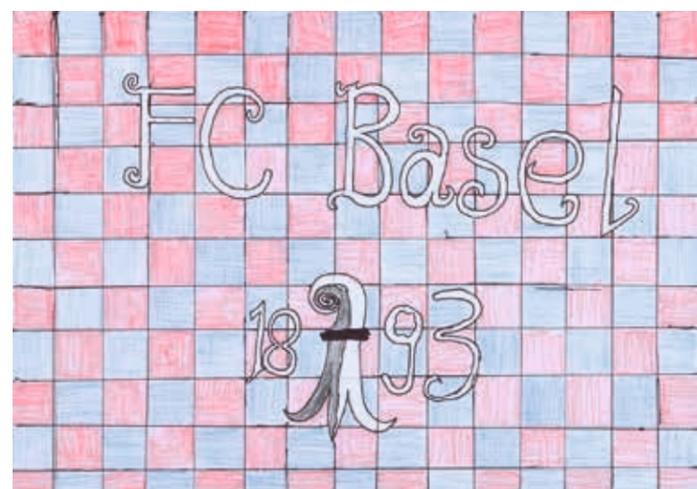
Otto Demarmels (links) mit Tempodribbling gegen Bigi Meyer von den Grasshoppers.

VAN GOGH'S VOM «JOGGELI»

In dieser Ausgabe präsentieren wir die zweite Hälfte der Kinderzeichnungen aus der 4. Klasse der Primarschule Pefffingen mit den Lehrerinnen Eva-Katharina Schilirò-Katzenstein und Brigitte Jermann-Steiner. Der Lohn: Die ganze Klasse mit den 17 Schülerinnen und Schülern wird an einen FCB-Match eingeladen.



REDAKTION ROTBLAU
FC BASEL 1833
BIRSTR. 320A
4052 BASEL



Oben links: Sarah Meyer
Oben rechts: Solène Cras
Mitte: Noëlle Ruesch
Unten rechts: Pascal Goedecker



Oben links und rechts: Timmy Oser
Unten rechts: Sabrina Meyer
Unten Mitte: Sophie Karrer



33 FRAGEN AN

CHRISTOPH SPYCHER

Fussballer sind es gewohnt, Interviews zu geben. Hier sind sie etwas mehr gefordert als mit Fragen nach dem Sieg («Wie fühlst du dich?»). In dieser Serie haben sie 33 spezielle Fragen zu beantworten, die auch mal persönlicher Natur sind und ihnen etwas Kreativität abverlangen. Nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler und Timm Klose ist Christoph Spycher von den Young Boys an der Reihe. Der überaus sympathische Berner, der einst in Frankfurt mit Beni Huggel zusammenspielte, ist mit Geburtsdatum 30. März 1978 der älteste Feldspieler der Raiffeisen Super League.

FOTOS: FRESHFOCUS

ELF SUPERLATIVE ...

Meine schönsten Erlebnisse als Fussballer waren ...

... Spiele mit viel Druck und positiven Emotionen, etwa die Qualifikationen mit der Nationalmannschaft für die EM 2004, die WM 2006, die WM 2010 und der Meistertitel 2003 mit GC.

Meine grösste Enttäuschung war ...

... die Niederlage im Cupfinal 2002 mit GC gegen den FCB. Ich habe dabei mein erstes grosses Endspiel verloren, dazu eine schlimme Verletzung mit fünfmonatiger Pause erlitten und dadurch vier Tage nach dem Cupfinal mein Länderspieldebüt verpasst. Da kam einiges zusammen.

Der beste YB-Spieler aller Zeiten war ...

... wahrscheinlich Geni Meier. Leider habe ich ihn nie spielen sehen, aber alle Berner schwärmen von ihm.

Der beste Schweizer Fussballer aller Zeiten war ...

... Stéphane Chapuisat. Er war ein Superspieler mit toller Karriere und ist trotz allem bescheiden geblieben.

Die wichtigste Persönlichkeit ist in meinen Augen ...

... meine Frau. Sie managt das Familienleben und erlaubt es mir dadurch, trotz meines für das Familienleben nicht immer einfachen Berufes, meine Vaterrolle so zu interpretieren, wie ich es möchte.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... Südeuropa allgemein, dabei Mallorca im Speziellen, wenn auch nicht dort, wo die meisten hinfahren ...

Ich esse am liebsten ...

... italienische und asiatische Spezialitäten.

Im kulturellen Bereich mag ich ...

... vieles. Ich bin offen für Verschiedenes und probiere auch gerne etwas Neues aus.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... sicher nicht der Fussball. Der ist zwar schön und auch für mich sehr wichtig, aber man sollte die Relationen nicht vergessen.

Das Eintönigste an meinem Beruf im Fussballbusiness ist ...

... die Zeit auf Reisen. Man ist oft unterwegs, aber ausser den Hotels und Stadien sieht man fast nichts.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...

... nicht einfach zu bestimmen. Verschiedene Fussballer sind zu Freunden geworden, zum Beispiel auch Beni Huggel, mit dem ich eine Superzeit in Frankfurt und in der Nati hatte. Er ist ein toller Mensch mit einer Superfamilie.

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...

... war im Schlatt. Das ist der Fussballplatz meines ersten Clubs, des FC Sternenberg – nach dem Wembley wahrscheinlich das wichtigste «Stadion» in der Geschichte des Fussballs ... ;-))

An einem freien Tag ...

... genieße ich die Zeit mit meiner Familie und mit Freunden.

Mit meinen letzten 50 Franken ...

... würde ich jemandem eine Freude bereiten, vermutlich innerhalb der Familie.

Auf der Tanzfläche ...

... war ich früher öfter anzutreffen als heute ...

Als König der Schweiz würde ich ...

... vieles verändern, aber auch nicht alles richtig machen!

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... einer Person, die mir mit solchen Fragen 33-mal Kopfzerbrechen bereitet ...!!!

Ich bin Fan von ...

... Ski alpin. Ich schaue jedes Rennen im TV, leide und freue mich mit den Schweizer Skifahrerinnen und Skifahrern.

Am Fussball hasse ich ...

... wenn das Runde nicht ins Eckige will. Oder auf der falschen Seite ins Eckige fällt ...

Am Fussball liebe ich ...

... vieles. Es ist ein Traum, das Hobby zum Beruf machen zu können und ich möchte die vielen Erfahrungen, die ich machen durfte, nicht missen. Der Fussball ist eine hervorragende Lebensschule.

Ich habe Angst vor ...

... weiteren 33 Fragen dieser Art ...

Als gegnerischer Trainer von YB würde ich gegen YB ...

... aus Gewohnheit wahrscheinlich auf der falschen Bank Platz nehmen.

Christoph Spycher

Geburtsdatum	30. März 1978
Geburtsort	Wolhusen
Nationalität	Schweizer
Beruf	Fussballer
Karriere als Spieler	FC Sternenberg SC Bümpliz FC Münsingen FC Luzern Grasshopper Club Zürich Eintracht Frankfurt BSC Young Boys
Nationalteam	47 A-Länderspiele Schweiz



ELF MAL ENTWEDER ODER ...

Kaviar oder Cervelat?

Weder noch. Ich passe liebend gerne bei beidem. Lieber esse ich einen Fisch oder ein Stück Fleisch.

Buch oder DVD?

Je nach Lust und Laune ist beides unterhaltsam.

Strand oder Berge?

Strand. Beides ist schön, aber auf Sommerferien an einem schönen Strand kann ich eigentlich nicht verzichten.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

Gesund sein ist das Wichtigste. Wenn ich dann 100 Jahre alt werde, klappt es vielleicht mit dem Sechser im Lotto ...

Kino oder Theater?

Kino. Ich war in letzter Zeit selten im Kino, aber in Zukunft gehe ich wahrscheinlich wieder öfter, wenn auch ohne die Filme selbst zu bestimmen. Denn es werden vor allem Kinderfilme sein ...

Wähler oder Politabstinentzler?

Wähler. Politabstinentzler, die immer motzen, gibt es genug. Gehört zur Pflicht eines Erwachsenen.

Playstation oder Brettspiel?

Sicher nicht Playstation, aber eigentlich auch kein Brettspiel ...

Komödie oder Krimi?

Beides ist gut, aber in letzter Zeit lese und sehe ich mehr Krimis. Komödie erlebe ich tagtäglich live mit meinen zwei Söhnen ...

1:0 oder 5:4?

5:4! Ein Spiel voller Emotionen, das vergisst man ein Leben nicht!

Weltmeister oder UEFA-Champions-League-Sieger

Weltmeister, aber UEFA-Champions-League-Sieger wäre auch nicht schlecht. Vielleicht im nächsten Leben ...

Bundesliga oder Primera Division?

Bundesliga. Die war schon mein Bubentraum und ich hatte eine tolle Zeit in Frankfurt.

In den letzten zwei Magazinen begannen wir die Spurensuche nach Spielern, die seit 2000 eine Zeit lang mit dem FCB auf Titeljagd gingen, heute aber anderswo oder anderweitig tätig sind und die wir teilweise etwas aus den Augen verloren haben. Die beiden ersten Teile dieser Serie gingen von Abraham bis Kulaksizoglu, die heutige Fortsetzung befasst sich mit den Spielern von Kuzmanovic bis Rossi. Im nächsten Heft im Februar 2014 beenden wir dann die Serie mit Teil 4 – von Rubio bis Zwyszig.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: FCB-ARCHIV

AUF WANDERSCHAFT





DIE WAHL DER
TOP AUTOMARKEN
AUCH IM WINTER.



POWER IS NOTHING WITHOUT CONTROL

Massgeschneiderte Technologie entwickelt mit den besten Automobilherstellern zur Optimierung der Fahrzeugleistung bei allen Winterbedingungen.



Am 9. März 2006 erzielt Zdravko Kuzmanovic das 2:0 im UEFA-Cup gegen Strasbourgs Torhüter Puydebois. Heute spielt Zdravko Kuzmanovic für Inter Mailand.

Kuzmanovic, Zdravko (Schweiz)

Beim FCB 2005–Januar 2007, 1 Titelgewinn.
50 Spiele mit dem FC Basel reichten, dass das «Ausland» auf den damals 19-jährigen Zdravko Kuzmanovic aufmerksam wurde. Und in der Tat machte der Aufbauer, der via YB- und FCB-Nachwuchs in die erste FCB-Mannschaft aufstieg, seit seinem Weggang aus Basel, der im Januar 2007 mitten im Wintertrainingslager in Spanien etwas abrupt erfolgte, eine bemerkenswerte Karriere: Ob bei der Fiorentina, beim VfB Stuttgart oder zuletzt bei Inter Mailand, wohin er am 31. Januar dieses Jahres wechselte – überall eroberte er sich auf Anhieb einen Stammplatz. Er gehört, wie Ivan Rakitic, in den Gedankenspielen der Basler Führungsspitze zu den «Langzeitprojekten» ehemaliger Spieler, die man dereinst möglicherweise nach Basel zurückholen könnte. Hier wird er dann auch wieder Interviews geben dürfen, nachdem ihm sein aktueller Verein Inter Mailand ein Mitmachen bei der «Rotblau»-Serie «33 Fragen», die wir dieses Mal mit YB-Routinier Christoph Spycher bestreiten, kurzerhand verboten hat ...

Leutwiler, Jayson (Schweiz)

Beim FCB-Nachwuchs mit Unterbrüchen 2005 bis 2011.
Das Riverside Stadium ist den FCB-Fans seit April 2006 in böser Erinnerung – weil damals in buchstäblich letzter Minute mit dem vierten Gegentor zum 1:4 die erstmalige Halbfinalqualifikation im UEFA-Cup flöten ging. Für Jayson Leutwiler, den ehemaligen U21-Goalie des FCB, aber hat der FC Middlesbrough, der inzwischen allerdings nur noch in der zweithöchsten englischen Liga spielt und

dort recht weit hinten platziert ist, Glück gebracht. 2011 wechselte der Goalie, gebürtig aus Yverdon, vom FCB in die Nachwuchsabteilung des FC Middlesbrough, spielte dort zwei Jahre lang im sogenannten Academy Team, der ältesten Nachwuchsmannschaft, ehe er auf die aktuelle Saison hin ins Kader der ersten Mannschaft aufgenommen und zweiter Torhüter wurde. Als Back-up von Standardtorhüter Jason Steele verdrängte er so immerhin den früheren griechischen Nationaltorhüter Demitrios Konstantopoulos als Nummer 2 und kam wegen Verletzungen von Steele auch bereits zu vier Einsätzen in der ersten Mannschaft. Das hat Leutwiler, der sich weder beim FCB noch danach als Leihspieler in Yverdon, Wohlen und Schaffhausen so richtig durchgesetzt hat, nicht jedermann zugeht.

Lokvenc, Vratislav (Tschechien)

Beim FCB zweite Hälfte der Saison 2007/2008, 2 Titelgewinne.
Der baumlange Tscheche machte in Basel im Frühjahr 2008 nur sieben Spiele, schoss dabei auch nur ein Goal – doch das hatte es in sich. Es war das Siegestor beim 1:0 im Cup-Halbfinal gegen den FC Thun und damit den Einzug in den Final 2008



Vratislav Lokvenc bei der Vertragsunterzeichnung am 18. Februar 2008.

wert. Danach kickte Lokvenc noch ein wenig für Ingolstadt in der 2. Bundesliga. Heute arbeitet er als Scout – unter anderem im Markt Osteuropa für den FCB.

Magro, Feliciano (Schweiz)

Beim FCB 2000–2001, 0 Titelgewinne
Der gute Techniker Magro spielte eine Schützenmatte-Saison lang beim FCB und ging hernach auf Tournee mit Stationen in Zürich, Schweden und zuletzt im Tessin, wo er bis letztes Jahr bei Mendrisio/Stabio spielte, jetzt aber vereinslos ist.

Daniel Majstorovic (Schweden)

Beim FCB Januar 2006–2008, 3 Titelgewinne
Etwas zwiespältig sind die Erinnerungen an Majstorovic. Zum einen war er ein wertvoller Innenverteidiger und Abwehrchef, der in 110 FCB-Partien 30 Tore schoss, zum andern war sein Auftreten so, dass man es zurückhaltend als «sehr selbstbewusst» bezeichnen könnte. Vor allem aber stand sein reichlich dämlicher Platzverweis im Viertelfinal-Rückspiel gegen Middlesbrough, von dem schon im «Leutwiler-Abschnitt» die Rede war, am Anfang vom Ende der Halbfinalträume. Nach seiner FCB-Zeit heuerte er bei AEK Athen und danach bei Celtic Glasgow an. Bei den Schotten brachte er es vorübergehend gar zum Captain, ehe ihn ein Kreuzbandriss zurückwarf. Im Sommer 2012 kehrte er, inzwischen 36-jährig, in seine schwedische Heimat zu AIK Solna zurück, wo er in der ersten Saisonhälfte 2013 (die Schweden spielen ihre Meisterschaft jeweils in einem Kalenderjahr aus) noch zu acht Einsätzen kam, mit Beginn der zweiten Saisonhälfte ab Juni 2013 aber in keiner Aufstellung mehr auftauchte, auf der Homepage seines Clubs aber nach wie vor in der Kaderliste figuriert, zumal sein Vertrag bis Sommer 2014 läuft.

Thomas Mandl (Österreich)

Beim FCB 2004–2005, 1 Titelgewinn
Als Ersatzgoalie hinter Pascal Zuberbühler brachte es der zwölffache österreichische Nationaltorhüter Thomas Mandl auf exakt einen Einsatz mit dem FCB. Es war in der zweitletzten Runde einer Meisterschaft 2004/2005, in der der FCB den elften Titel längst auf sicher hatte, als Christian Gross dem Österreicher im Auswärtsspiel gegen GC eine Einsatz-



Der Österreicher Thomas Mandl war 2004 ein Jahr lang zweiter FCB-Goalie.

chance gab. Pech für Mandl: Der FCB verlor das für ihn bedeutungslose Spiel 1:4. Admirals Wacker Mödling, ein Absteiger in die Serie C nach Italien und der Linzer ASK waren die Stationen Mandls nach seiner FCB-Zeit, ehe er beim ältesten österreichischen Fussballclub, bei Vienna, unterschrieb. Mit dem First Vienna FC 1894 stieg Mandl vergangenes Frühjahr in die zweithöchste Liga auf, konnte aber einen verunglückten Start in die Saison 2013/2014 mit drei Niederlagen und einer Trainerentlassung schon nach diesen drei Runden auch nicht vermeiden. Mitte November lag die Vienna allerdings noch immer weit hinten – an zweitletzter Stelle, allerdings in Kontaktnähe mit den Mittelfeldclubs dieser Zehnerliga.

François Marque (Frankreich)

Beim FCB Januar 2007 bis Dezember 2009, 3 Titelgewinne
Christian Gross holte den französischen Innenverteidiger bei FCB-Cupgegner Baulmes und machte ihn zum Stammspieler. Als Thorsten Fink kam, wars für Marque beim FCB allerdings vorbei. Er spielte in der Folge in Grenoble und in Bastia, wo allerdings sein Vertrag im Januar 2013 ebenfalls aufgelöst wurde. Danach war der 30-Jährige, der zu seinen Basler Zeiten noch die französische Nationalmannschaft als persönliches Ziel genannt hatte, längere Zeit vereinslos, ehe er am 15. Oktober 2013 beim 1. FC Saarbrücken in der 3. Liga Deutschlands einen bis Ende Saison befristeten Vertrag erhielt. Vier Tage danach debütierte Marque beim 3:3 gegen den MSV Duisburg, zog sich dabei aber einen Muskelfaserriss zu und konnte seither nicht mehr eingesetzt werden.

Djamel Mesbah (Frankreich)

Beim FCB 2004–2006, 1 Titelgewinn
Weit besser, als man ihm in Basel, wo er es in zwei Saisons auf nur 13 Einsätze brachte, zutraute, verlief die Karriere von Mesbah, der 2004 von Servette zum FCB stiess. Nach seiner Basler Zeit machte er in Aarau, Luzern und dann vor allem in Italien bemerkenswert vorwärts: Avellino, Lecce und als Höhepunkt ein Vertrag bei der AC Milan zieren seine bisherige Laufbahn, in der er derzeit als 29-Jähriger beim FC Parma in der Serie A haltmacht, für den am 25. September 2013 beim 4:3-Heimsieg gegen Bergamo ein nahezu identisches Tor schoss, wie es

ser in rund der Hälfte aller Spiele der auf Platz 2 liegenden Sizilianer eingesetzt.

Patrick Müller (Schweiz)

Beim FCB Januar 2005 bis Dezember 2005, 1 Titelgewinn
Ein grosser Schweizer Spieler kam im Januar 2005 aus Mallorca zum FCB, doch so richtig Fuss fasste Müller im «Joggeli» nicht, weshalb er, als das Jahr um war, zu Lyon und hernach zu Monaco weiterzog, ehe er 2009 seine Karriere beendete.

André Muff (Schweiz)

Beim FCB 2000–2001, 2 Titelgewinne
Er galt als grosses Talent, Stürmer André Muff – und er brachte es in der ersten FCB-Meistersaison der Neuzeit (2001/2002) auch zu 23 Einsätzen und mehreren UIC-Toren, eh er nach Januar 2002 via Lugano, FCZ und GC bei Concordia landete, nach dem Konkurs der Basler aber mit dem Profisport aufhörte und derzeit Trainer beim Innerschweizer Drittligisten SC Emmen ist (vgl. *separate Geschichte im Oktober-Heft*).

Orhan Mustafi (Schweiz)

Beim FCB 2008–2009, 0 Titelgewinne
So wirklich bestätigen konnte Mustafi sein Talent weder in Basel noch an den nachfolgenden Stationen, die da Aarau, Arminia Bielefeld, GC und Wil hiessen. Inzwischen ist er in den schottischen Highlands in einem Dorf namens Dingwall mit kaum 5000 Einwohnern gelandet – dessen Club Ross County aber in der höchsten Liga des Landes spielt. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe kam Mustafi in ungefähr jedem dritten Spiel zum Einsatz, genau wie sein Schweizer Landsmann Branislav Micic (Ex-Sion und Le Mont).

Koji Nakata (Japan)

Beim FCB Januar 2006 bis Juni 2008, 3 Titelgewinne
Der erste Japaner, der je beim FCB spielte, hatte in Basel eine gute Zeit. Nach 84 Spielen mit drei Titelgewinnen zog es ihn 2008 in seine Heimat zurück, wo er seither ununterbrochen für den Spitzenclub Kashima Antlers spielt, mit dem er 2009 japanischer Meister wurde.

Edmond N'Tiamoah (Frankreich)

Beim FCB 1999–2001, 0 Titelgewinne
Obwohl von Christian Gross mit Über-

zeugung gefördert und auch in 30 Spielen eingesetzt, schaffte N'Tiamoah den Durchbruch nicht wirklich. Über Delémont, Concordia, Dyarbakirspor in der Türkei, Luzern, Khazar Lankaran in Aserbeidschan, Servette und den FC Schötz landete er beim SC Kriens, für den er am 3. August 2013 beim 1:1 gegen Le Mont immerhin das erste Tor in der neuen Saison der 1. Liga Promotion erzielte und auch in der Folge immermal wieder traf.

Park, Joo Ho (Südkorea)

Beim FCB 2001 bis 2013, 3 Titelgewinne
Diesen Juli zog der Südkoreaner nach zwei guten FCB-Jahren in die Bundesliga weiter und gehörte beim DFB-Pokalspiel, einem 2:1-Auswärtssieg bei Fortuna Köln, gleich zur Stammformation, in der er die 90 Minuten durchspielte. Das hatte zur Folge, dass er bis Redaktionsschluss in nahezu allen Bundesliga-Partien der Mainzer zur ersten Elf gehörte, wovon nötig war, auch mal im linken Mittelfeld statt auf der angestammten Position links hinten.

Perovic, Marko (Serbien)

Beim FCB Januar 2008 bis März 2010, 4 Titelgewinne
Eine alte Knieverletzung war der Grund, dass sich Marko Perovic im Profifussball nicht ganz seinem Potenzial entsprechend durchsetzte. In Basel brachte er es in zwei Jahren auf gut 50 Spiele und elf Tore, ehe er seine Karriere in den USA bei New England Revolution (wo derzeit mit José Gonçalves ein weiterer Ex-FCB-Spieler unter Vertrag ist), bei Roter Stern Belgrad und bei Persepolis im Iran fortsetzte. Seit August 2013 ist er nun bei OFK Belgrad in der höchsten Liga Serbiens unter Vertrag.

Unvergesslich: Der Stürmer Mladen Petric wehrte am 23. November 2006 im UEFA-Cup-Match gegen Nancy einen Foulpentalty ab, nachdem Goalie Costanzo des Feldes verwiesen wurde. Damit rettete Petric, der heute für West Ham United stürmt, dem FCB das 2:2.



Petric, Mladen (Schweiz)

Beim FCB 2004 bis 2007, 2 Titelgewinne
Nach seinen drei FCB-Jahren machte Petric in Dortmund, Hamburg und in London beim FC Fulham eine gute und vor allem auch lukrative Karrierefortsetzung. Nach dem Auslaufen des Vertrages bekam Petric noch immer kein Heimweh, sondern wechselte innerhalb Londons und innerhalb der Liga zu West Ham United.

Preisig, Samuele (Schweiz)

Beim FCB 2004 bis 2005, 1 Titelgewinn
Exakt acht Minuten dauerte die Super-League-Karriere des Samuele Preisig beim FCB: Am 11. Dezember 2004 bekam er von Christian Gross gegen Thun seine Debütchance, doch nach acht Minuten verletzte sich der Tessiner Verteidiger, der einst als Student einen Preis für das Verfassen einer Kurzgeschichte gewann, so schwer, dass er das Feld wieder räumen und dem eingewechselten David Degen Platz machen musste. Das Spiel endete übrigens durch Tore von Delgado, Carignano und Rossi 3:3 – für Preisig ging es über Concordia, den FC Aarau und den FC Lugano weiter zum FC Mendrisio-Stabio, wo er jetzt in der 1. Liga Classique spielt.

Quennoz, Alexandre (Schweiz)

Beim FCB 1999 bis 2007, 5 Titelgewinne
Kampfstark, zuverlässig, unspektakulär, wertvoll: Das war Alexandre Quennoz in seinen sieben FCB-Jahren, an die er noch eine kurze Xamax-Phase anhängte, ehe er mit rund 150 FCB-Spielen und fünf Titeln im Gepäck in seine Walliser Heimat zurückkehrte, heute in Martigny als Treuhänder arbeitet und parallel an seiner Trainerausbildung arbeitet.

Rakitic, Ivan (Schweiz/Kroate)

Beim FCB 1995–2007, 1 Titelgewinn
Auch einer aus dem FCB-Nachwuchs, der es international geschafft hat. Nach nicht einmal 50 FCB-Spielen bekam er einen Vertrag bei Schalke 04 und ist seit 2011 unbestrittene Stammkraft beim FC Sevilla in der spanischen Primera Division sowie in Kroatiens Nationalteam. Das Erfreuliche: Auch er gehört zu jenen mit so guten FCB-Erinnerungen, dass er der-einst zurückkehren will.

Rapo, Erich (Schweiz)

Beim FCB 2002 bis Januar 2005, 3 Titelgewinne
Rapo war einer jener nicht seltenen Ersatztorhüter, die nicht an Zuberbühler vorbeikamen, weshalb er es in zweieinhalb FCB-Jahren auf nur zwei Einsätze brachte, ehe er in Nyon, bei Urania und Etoile Carouge nochmals «richtig» im Tor stand und 2011 beim FC Baulmes seine Laufbahn im Alter von 39 Jahren beendete.

Ritter, Dominik (Schweiz)

Beim FCB 2005 bis Januar 2010 mit mehreren Leihunterbrüchen, 1 Titelgewinn
Bei realistischer Einschätzung sprechen die fünf FCB-Einsätze und danach seine Perioden beim FC Winterthur und bei den Newcastle United Jets in Australien nicht mehr für die ganz grosse Profikarriere des heute 24-jährigen Dominik Ritter. Er scheint das selber so zu sehen und setzt nun als Spieler bei den Old Boys in der 1. Liga Promotion auf Fussball und Ausbildung gleichzeitig.

Rossi, Julio Hernan (Argentinien)

Beim FCB 2002 bis Dezember 2005, 3 Titelgewinne
Mit fast 160 Spielen und in nahezu jedem dritten Spiel einem Goal war Rossi, zusammen mit Giménez, einer der grossen Ausländer in der FCB-Geschichte. Seine Karriere setzte er 2005 in Nantes fort und liess sie dann im Neuenburgischen ausklingen, zuerst bei Xamax, dann noch in der 1. Liga beim FC Serrières. Heute kümmert er sich als Agent nicht zuletzt auch um seinen Schwager Delgado.

QUIZ

WER WEISS ALLES ÜBER DEN FCB?

Wir testen auch in diesem Heft Ihr FCB-Wissen – und zwar mit diesem Quiz mit zweimal elf Fragen rund um den FCB (und vielleicht sonst auch mal über den Fussball oder Basel im Allgemeinen). Das Mitmachen ist einfach: Beantworten Sie die 22 Fragen richtig und fügen Sie die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum zweiseitigen Lösungswort zusammen. Das Lösungswort mailen oder senden Sie bis 20. Januar 2014 per E-Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an uns – ein glücklicher Einsender gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

Frage 1: Schoss 287 Tore für den FCB!

- Bippo
- Seppe
- Kalle
- Mäggli

Frage 2: Gemäss seiner Charta will der FCB was zeigen und zulassen?

- Aggressionen
- Irritationen
- Obligationen
- Emotionen

Frage 3: Aus welchem Staat hat noch nie ein FCB-Spieler gespielt?

- Costa Rica
- Ecuador
- Dänemark
- Ungarn

Frage 4: Wie hiess der fussballernde Bruder von Frage 1

- Peter
- Fritz
- Hans
- Kurt

Frage 5: Einer der berühmtesten Spieler, den der FCB je verpflichtet hatte, ist Teofilo Cubillas. Wie viele Spiele bestritt der Peruaner für den FCB?

- Zwanzig
- Dreissig
- Sechsendreissig
- Fünfundfünfzig

Frage 6: An welche Adresse musst du das Lösungswort dieses Quiz' senden, falls du es per Postkarte tun möchtest?

- Emmenweg
- Gellertstrasse
- St. Jakob-Strasse
- Jura-Gässchen

Frage 7: Fabian Schärs Vater leitet in Wil/SG einen Betrieb, in dem er etwas herstellt. Welches Material braucht er dafür häufig?

- Teig
- Kalbsbrät
- Baumwolle
- Holz

Frage 8: Welche Baselbieter Gemeinde gibt es tatsächlich?

- Niederdorf
- Oberhof
- Büsserach
- Wittlinsburg

Frage 9: Welcher frühere FCB-Trainer stammt ursprünglich aus dem Kanton Schwyz?

- Gross
- Siegenthaler
- Engel
- Schällibaum

Frage 10: Ein Namensvetter von welchem Komiker spielte einst für den FCB?

- Steinberger
- Enzler
- Rindlisbacher
- Kaiser

Frage 11: Wie heisst ein Ex-Spieler des FCB, der nach einer Ortschaft benannt ist?

- Berner
- Zürcher
- Basler
- Dellsperger

Frage 12: Welcher Berg hat nichts mit Basel zu tun?

- Heu ...
- Örjan ...
- Effen ...
- ... alingerstrasse

Frage 13: Wer verfasste den Text zum Basler Lied?

- Merian
- Hebel
- Achilles (Bischoff)
- Iselin

Frage 14: Welcher Trick wird im Fussballspiel nicht angewandt?

- Absatztrick
- Hattrick
- Hackentrick
- Enkeltrick

Frage 15: Wie heisst der Sportplatz des FC Riederwald?

- Riederwald
- Delsbergerstrasse
- Nau
- Leimentalplatz

Frage 16: In welcher Stadt schoss Cabral sein einziges Europacup-Goal für den FCB?

- Tiraspol
- Rom
- Basel
- Lissabon

Frage 17: Für wen spielt der Ex-FCBler von Frage 16 heute?

- Sunderland
- Vitoria Setubal
- Dnjepr Dnjepropetrowsk
- Heart of Midlothian

Frage 18: Gleich zwei Ex-FC-Spieler waren einst auch für den SC Buochs tätig. Der eine war Reto Zanni. Und der andere?

- Stocker
- Cantaluppi
- Jeitziner
- Tanner

Frage 19: Welche Figur befindet sich auf der Mittleren Brücke in Basel?

- Tell
- Lällekönig
- Bernoulli
- Helvetia

Frage 20: Der frühere FCB-Spieler Martin Andermatt brachte 1999 als Trainer einen deutschen Verein in die Bundesliga. Welchen?

- Ulm
- München (1860)
- Saarbrücken
- Tennis Borussia Berlin

Frage 21: Was ist für die Boulevardpresse am Fussball besonders wichtig?

- Taktik
- Nebengeräusche
- Juniorenförderung
- Matchbericht

Frage 22: Wer mag sich an FCB-Spieler Strack, ein damals renommierter Zuzug aus der Bundesliga, erinnern? Und wer an seinen Vornamen, der da war?

- Ludger
- Heiko
- Gerd
- Bodo

Gesucht ist eine klassische Sommerspezialität:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<input type="checkbox"/>																					

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 20. Januar 2013 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte an: Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen

Unter den richtigen Einsendern wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

LÖSUNG UND GEWINNER AUS DEM HEFT 5, OKTOBER 2013

Der Lösungsbegriff lautete:
TSCHECHISCHER KOMPONIST

Aus allen eingesandten richtigen Lösungen, wurde folgender Gewinner eines Gutscheins über 200 Franken für den FCB-Fanshop im St. Jakob-Park ausgelost:

LIONEL NOBS

Gustav Wenk-Strasse 13, 4056 Basel



MARTIN DÜRRS KOLUMNE

WIE AUCH SIE FUSSBALL-EXPERTE WERDEN KÖNNEN

Eine Journalistin fragte mich in einem Interview über Themen wie Finanzkrise und gerechten Lohn: «Sie sind auch Fussball-Experte, wie weit kommt die Schweiz an der Fussball-WM?» «Nun, zuerst müssen wir die Gruppenphase überstehen, das wird nicht einfach, es gibt keine kleinen Mannschaften mehr und das Klima in Brasilien ist anders als nördlich des Äquators, aber wenn wir in den Viertelfinal vorstossen, dann ist alles möglich, sogar der Halbfinal oder der Final.» War das nun als Kompliment gemeint, dass ich ein Experte sei? Wo heute doch einfach jeder, der vor eine Kamera gezerrt wird, als Experte bezeichnet wird? Wenn die Märkte runtergehen, erklärt uns der Finanzexperte, warum («die Analysten sind trotz 178 Prozent Wachstum enttäuscht vom Ergebnis»); nur nicht, warum seine Prognose vom Vortag zum 143. Mal in Folge falsch war. Finanzexperten sind unterhaltsamer als Wetterexperten, die dann und wann einen Glückstreffer landen. So viel unterschiedliches Wetter gibt es gar nicht, da muss eine Prognose auch mal zutreffen. Der Nahostexperte sagt: «Es wird noch einiges brauchen, bis in dieser Region für immer Frieden herrscht.» Und die Moderatoren nicken mit gerunzelter Stirn, weil das Thema ernst ist und weil dank der Experten die letzten Rätsel der Menschheit gelöst sind.

Mit Wehmut erinnern sich ältere Leser an Patrick Frey als «Experte für alles» Dr. Werner Stolte-Benrath in Viktors Spätprogramm, das waren möglicherweise die letzten freiwillig komischen Momente im Schweizer Fernsehen. Das sage ich als Humor- und Geschichtsexperte. Jetzt bin ich also auch noch Fussball-Experte, und dies völlig zu Recht. Als Experte erhält man eine schöne Stange Geld für jeden Auftritt im Studio. Weil ich die Wirtschaft nachhaltig ankurbeln und auch Ihnen neue Verdienstmöglichkeiten eröffnen will, hier ein kleiner Crashkurs für werdende Fussball-Experten.

Der Trick ist, vorbereitete Sätze modulartig zusammensetzen. Wichtig: Es kommt nicht darauf an, ob Sie sich im selben Satz zweimal widersprechen. Der durchschnittliche TV-Zuschauer hat ein Erinnerungsvermögen von etwa 3,7 Sekunden. Er wird sich eher an Ihre Frisur erinnern als an ein Wort, das Sie gesagt haben. Vor dem Spiel sagen Sie: «Natürlich ist A Favorit, aber B kann auch Fussball spielen.» (Es empfiehlt sich, für «A» und «B» die Namen der Mannschaften einzusetzen, die tatsächlich auf dem Feld stehen.) «Bei A ist XY verletzt, aber das muss kein Nachteil sein, weil jetzt junge Spieler auf Einsätze drängen. Der Trainer von B kann auf das ganze Kader zugreifen, das ist ein riesiger Vorteil, ausser wenn der Konkurrenzkampf einzelne Spieler zu sehr unter Druck setzt. Dann kann aus dem Vorteil plötzlich ein Nachteil werden.» Das tönt schon richtig philosophisch. Heidegger und Wittgenstein wären erblasst vor Neid. Während der ersten Halbzeit sollten Sie Ihre Krawatte richten und überprüfen, dass die Schminke nicht verläuft. Den Match müssen Sie nicht unbedingt sehen, als Experte müssen Sie vor allem seriös aussehen.

In der Pause braucht es knallharte Analyse. Der Moderator fragt Sie in 9 von 10 Fällen: «Was sagt jetzt der Trainer in der Kabine?» Da können Sie glänzen als Experte mit Insiderwissen: «Der Trainer sagt der Mannschaft: 2:0 ist ein gefährliches Resultat. Das Spiel ist noch nicht gewonnen. Wir müssen hinten dichthalten und vorne werden wir die eine oder andere Konterchance erhalten.» Beachten Sie, dass der Moderator manchmal etwas wissen will über die Mannschaft, die hinten liegt. Hier ist die richtige Antwort: «0:2 ist noch nicht verloren. Wir hauen ihnen schnell einen rein, dann werden sie nervös. Wenn wir unsere Chancen nutzen und konzentriert bleiben, ist alles wieder offen. Wenn es nicht so gut läuft, dann hilft auch mal eine Standardsituation.»

Danach können Sie wieder in die Maske gehen und Ihr Haar frisch sprayen, im Prinzip ist die Sache gegessen. Nach dem Schlusspfiff sahnen Sie ab: «A hat die Räume eng gemacht. Da war es für B schwierig, es fehlte das kreative Element. Der Sieg ist nicht gestohlen, auch wenn ein Unentschieden möglich gewesen wäre.» Weisen Sie auf die Taktik hin: «Das 4-4-2 war am Ende ein 4-3-3 oder sogar ein 3-1-2-4. Am Ende sind dann alle taktischen Fesseln abgefallen, leider ohne Erfolg.» Beachten Sie bei diesen Zahlenspielen, dass eine Mannschaft selten mehr als zehn Feldspieler hat. Kritisieren Sie nie den Schiedsrichter. Das Schweizer Fernsehpublikum ist autoritätsgläubig und will keine Hinterfragungen von Penalty- und Offside-Entscheidungen. «Muss man nicht, aber kann man geben» ist eine gute Aussage, wenn man es nicht so genau gesehen hat. Fragwürdige Pfliffe sind gerne «Kompensationsentscheide», «unter dem Strich gleicht sich das wieder aus, auf die ganze Saison hin gesehen.» So, wenn das rote Lämplein an der Kamera ausgeht, haben Sie es geschafft. Jetzt nicht vergessen, das Geld abzuholen, das haben Sie sich redlich verdient. Weiter so, dann sind Sie 2014 in Brasilien unverzichtbar! Also, ab vor den Spiegel und versuchen Sie, diese Sätze ernst zu sagen. Ist bei derartigen Banalitäten gar nicht so einfach, aber mit etwas Übung kriegen Sie das hin. Thema nächstes Mal: Mit welchen Shampoos Sie die besten Resultate erzielen.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Er ist Kolumnenexperte und empfiehlt dringend Harald Martenstein und seine Förderer Josef Zindel und Roger Thiriet. Ausserdem verlangt er ultimativ, dass Yvonne Reck Schöni wieder aktiv wird und Suter&Widmer aus dem Exil befreit werden.

Das FCB-TV Magazin



wird unterstützt von folgenden Sponsoren

Hauptsponsor



Presenting-Sponsoren



Co-Sponsoren





Valentin Stocker zeigt mit seiner Rückennummer deutlich an, was er im Namen des FC Basel 1893 den FCB-Fans wünscht: ein perfektes Jahr 20...! Und spannende Rotblau-Lektüre im nächsten Heft im Februar 20...! Im Übrigen freuen wir uns über jede Zuschrift an rotblau@fcb.ch



Kein Wunder trägt er die gleiche Nummer wie David Beckham, Cristiano Ronaldo und David Degen. Der Golf 7. Das Auto.

In der siebten Generation ist der Golf der Beste aller Zeiten. Flache Silhouette, markante Linienführung und längerer Radstand – das elegante und dynamische Design des neuen Golf zieht alle Blicke auf sich. Und obwohl die Ausstattung und die Assistenzsysteme erweitert wurden, zum Beispiel mit proaktivem Insassenschutzsystem, ist der Preis auf dem Niveau des Vorgängers geblieben. Zudem ist der neue Golf jetzt serienmässig mit der BlueMotion Technology ausgestattet. Das heisst für Sie: mehr Golf zum gleichen Preis. Überzeugen Sie sich selbst bei einer Probefahrt bei Ihrem Volkswagen Partner. Mehr Informationen finden Sie unter www.new-golf.ch

Golf 1.4 TSI, 140 PS (103 kW), 3-türig, BlueMotion Technology, 6-Gang manuell, 1'968 cm³.
Energieverbrauch: 4.7l/100 km, CO₂-Emission: 109 g/km (Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 153 g/km), Energieeffizienz-Kategorie: A.

Volkswagen ist offizieller Car-Sponsor des FC Basel.



Das Auto.



Wir sind auf der ganzen Welt zuhause.
Und in der Schweiz daheim.